

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 7.

Leipzig, 29. März 1912.

XXXIII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 Pf. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die „Vorderasiatische Bibliothek (VAB).
Encyclopädie, Theologische.
Kegel, Dr. Martin, Wilhelm Vatke und die Graf-
Wellhausensche Hypothese.
Moeller, Lic. theol. Wilhelm, Wider den Baum
der Quellenscheidung.
Zapletal, V., Das Buch Kohelet.
Dibelius, Lic. Dr. Martin, Die Briefe des Apostels
Paulus.

Völter, Dr. Daniel, Das Bekenntnis des Petrus.
Franz, Adolf, Die kirchlichen Benediktionen im
Mittelalter.
Seeberg, Reinh., System der Ethik im Grundriss.
von Rukteschell, Nicolai, Predigten.
Blau, Paul, Unser Glaube.
Jahrbuch für die evangelisch-lutherische Landes-
kirche Bayerns.

Pank, Ich schäme mich des Evangeliums von
Christo nicht.
Ihmels, Eins ist not.
Schultz, Das preussische Feuerbestattungsrecht.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Universitätschriften.
Verschiedenes.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Die „Vorderasiatische Bibliothek“ (VAB).

Schon seit langen Jahren sind die vorderasiatischen Inschriften in die ihnen gebührende Stellung erstklassiger geschichtlicher und religionsgeschichtlicher Quellen eingetrickt, aber immer noch fehlte die dem Geschichtsforscher, dem Religionshistoriker, dem Theologen, dem Archäologen und nicht zuletzt auch dem Orientalisten selbst dringend erwünschte einheitliche Gesamtausgabe der vorderasiatischen Inschriftensätze. Wohl gab es Einzelausgaben wichtiger Texte, aber die meist sehr hohen Preise dieser oft nur auf den engeren Kreis der Fachleute berechneten Arbeiten erschwerten deren Benutzung durch Nichtorientalisten; wohl gab es die Keilschriftliche Bibliothek, deren Wert hoch anzuerkennen ist, aber sie bot nur eine Auswahl von Texten und steht in ihren älteren Bänden nicht mehr auf der Höhe dessen, was die Assyriologie heute erkannt hat — ferner bedeutete ihre Erwerbung eine Ausgabe, vor deren Höhe manchem die Kauflust verging. Wohl sind besonders wichtige Texte, wie das Gilgameschepos, ausgewählte Kudurrutexte, Annalen einzelner Herrscher u. dgl. in billigen Einzelheften erschienen, aber die für erschwinglichen Preis auch von dem Einzelnen erwerbbar Gesamtausgabe nach Art der Teubnerschen und ähnlicher Sammlungen griechischer und römischer Klassiker fehlte bisher. Die VAB will diese Lücke ausfüllen.

Freilich so einfach wie bei den klassischen Schriftstellern war die Aufgabe nicht lösbar. Da als Benutzer auch solche Gelehrte in Frage kommen, denen die Lesung der Keilschrift nicht geläufig ist, so musste einer einheitlich durchgeführten exakten Umschrift der Texte eine deutsche Uebersetzung nebst ausgiebigen text- und sachkritischen Anmerkungen und den notwendigen Registern, Glossaren und Literaturübersichten beigefügt werden. Ein Hauptfordernis war ferner Vollständigkeit des erreichbaren Textmaterials, also auch Mitteilung kleiner Bruchstücke und belangreicher Varianten. Es sollte alles für die Kunde des Alten Orients Massgebende geboten werden, wie der 1907 von der Hinrichsschen Verlagsbuchhandlung herausgebene Prospekt ankündigte. Unter der Oberleitung zweier be-

währter Assyriologen, nämlich des Prof. Dr. Hugo Winckler in Berlin und des Priv.-Doz. Lic. Dr. Alfred Jeremias in Leipzig, sind mit Zugrundelegung eines einheitlichen Arbeitsplanes, der auch die süd-arabischen und nordsemitischen Texte ins Auge fasst, eine Anzahl Fachgelehrter zusammengetreten, um der VAB zur Verwirklichung zu verhelfen. Bis Februar 1912 liegen bereits vier Stücke der Sammlung vor, auf welche wir die Aufmerksamkeit hinleuken möchten.

F. Thureau-Daugin, der anerkannte Altmeister in der Lesung rein sumerischer Texte, legt in „Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften“ uns diese kultur- und religionsgeschichtlich so überaus interessanten Texte vor. Der Band hat das Lob aller Fachleute gefunden, nicht zum mindesten um der vortrefflichen Anmerkungen willen, in denen Verf. die Zeit der Herrscher bestimmt, deren Texte er übersetzt. Hier sind dem Historiker Texte für den Preis von 9 Mk. (resp. geb. 10 Mk.) zugänglich gemacht, für deren Beschaffung in den bisherigen Originalausgaben er etwa das Zehnfache hätte anlegen müssen — ganz abgesehen davon, dass ausser ca. 30 neuen Texten, es der beste Kenner des Sumerischen ist, der die Dokumente übersetzt und erklärt. Als zweites Stück bietet Prof. Dr. J. A. Knudtzon in Christiania die vollständige Ausgabe der El-Amarna-Tafeln auf bisher 1152 Seiten (Anmerkungen und Verzeichnisse der Namen und Wörter wird Dr. Otto Weber noch hinzufügen). Das gesamte Werk dürfte ca 35 Mk. (geb. ca. 38 Mk.) kosten. Also auch hier wieder für erschwinglichen Preis eine Bearbeitung, die nach Jensens Urteil, dem alle Beurteiler zustimmen, alles bei diesen wichtigen Texten erreicht hat, was sich erreichen liess. Was diese Texte dem Theologen bedeuten, davon braucht ja wohl hier nichts mehr gesagt zu werden. Das dritte Stück bringt die Keilschriften der Achaemeniden, bearbeitet von Prof. Dr. F. H. Weissbach (7. 50, geb. 8. 50). Auch in diesem Bande, der übrigens wegen seiner Nebeneinanderstellung der mehrsprachigen Texte besonders bequem zu benutzen ist, ist auf die Herstellung der Texte die denkbar grösste Mühe verwendet. Es

ist denn auch eine absolut vollständige Ausgabe zustande gekommen. Der Herausgeber ist von den lebenden Assyriologen vielleicht der einzige, der gleich gut das semitische, das indogermanische und das elamische Idiom dieser Texte zu meistern imstande ist. Als viertes Stück erschien kürzlich ein starker Band aus der Feder des unermüdlischen Prof. Dr. Stephen Langdon in Oxford: Neubabylonische Königsinschriften, welchem Schreiber dieser Zeilen zu seinem deutschen Gewande und der Einpassung in den Rahmen der VAB verhelfen durfte. Auch hier ist bis zum Tage des Erscheinens absolute Vollständigkeit des Inschriftenmaterials erreicht. Besonders die geist- und mühevollen Wiederherstellung der grossen Wadi-Brisa-Inschriften durch Langdon bedeutet eine wissenschaftliche Tat. Ganz hervorragende Bedeutung dürfen auch die einleitenden Untersuchungen über die quellenmässige Kompilierung der Bautexte beanspruchen. Durch diese Nachforschungen ist eine neue Anordnung der gesamten Texte möglich geworden, welche für künftige Zitate wohl massgebend sein dürfte. Auch dieser stattliche Textband (12 Mk., geb. 13 Mk.) gehört wie sein bisheriger, nun wohl weit überholter Vorgänger aus der KB in die Bibliothek des wissenschaftlich arbeitenden Theologen. Von allen diesen Bänden aber gilt, dass sie dem Historiker, dem Religionsforscher, dem Geographen, dem Archäologen das Inschriftenmaterial in zuverlässigen Ausgaben und auf der Höhe moderner Wissenschaft stehenden Uebersetzungen, in denen Fragliches und Unsicheres genau gekennzeichnet ist, in die Hand geben, und das zu einem erschwinglichen Preise und in gediegener Ausstattung. Die wichtige und überaus dankenswerte Sammlung wird nach einem vorzüglich entworfenen Plane ununterbrochen weitergeführt. Im Druck befinden sich bereits von Prof. Dr. Streck die Texte Assurbanipals und seiner Nachfolger und von Dr. M. Schorr Altbabylonische Rechtsurkunden. Möchte dies neue, längst zu einer Notwendigkeit gewordene Unternehmen auch bei denen, welchen es nützen will, Anklang und gute Aufnahme finden!

Oranienbaum (Anhalt).

Zehnpfund.

Encyklopädie, Theologische. Zusammengestellt unter der Redaktion von Dr. theol. N. N. Glubokovskij (ordentl. Professor der St. Petersburger Geistlichen Akademie). Bd. XII: Symbolische Bücher — Konstantinopel. Ausgabe der Erben des † Prof. A. P. Lopuchin. St. Petersburg 1911 (XI, 982 S. gr. 8). (Russisch.)

Mit grosser Regelmässigkeit stellt sich stets zum Jahreschluss ein Band der russischen Theologischen Enzyklopädie ein, und zwar ist es diesmal ein Vollband von doppeltem Umfang gegenüber dem des Vorjahres. Er beginnt mit einem eingehenden Artikel über die symbolischen Bücher, zunächst über die der russischen Kirche von P. Ponomarev, dann über die der römischen, lutherischen, reformierten, anglikanischen, altkatholischen und amerikanisch-bischöflichen Kirche von V. Kerenskij, beide Autoren Professoren der Kasanschen Geistlichen Akademie; als Verfasser der ersten Gestalt der „orthodoxen Kathchisis“ zieht Ponomarev mehrere, darunter den J. T. Kozlovskij, an, mit Hervorhebung jedoch der Initiative des Metropoliten Petrus Mogila; als die Sprache das Griechische und Lateinische oder auch das Russische. Mit einem umfangreichen Artikel über Konstantinopel von J. Andreev, Professor der Petersburger Universität, schliesst der Band (S. 861—904), eine Anzahl von Illustrationen dienen hier zur Erläuterung. Eingehende Artikel sind auch die über Bücher und Bücherschreiben

bei den alten Hebräern und in dem Russland der Zeit vor der Buchdruckerkunst; der erstere von E. Voroncov, dem Verf. einer erst teilweise gedruckten Untersuchung über die vormalige und die masoretische Bibel, der letztere von B. Gruzdev, durchgesehen von A. Sobolevskij, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Gruzdev ist auch der Verfasser des Artikels über die Koljada, d. h. die heilige Zeit vom 24. Dezember bis 6. Januar mit den zu ihr gehörigen Gesängen und Spielen. Ferner werden eingehend behandelt Amos Comenius von N. Makkavejskij und speziell als Theologe von P. Lukjanov, das Gelehrte Komitee beim hl. Synod von Boldovskij (gest. 1906) und Kuznecov, die Komitees der geistlichen Zensur, das für die Durchsicht der schädlichen Schriften und das geheime Zensurkomitee beim hl. Synod von Al. Kotović, die Kommission der geistlichen Schulen von Samuilov und die für das Kirchenvermögen von M. Popov. Geschichtlich und in prinzipieller Erörterung hat V. Nikoljskij (Sp. 529—585) den Kommunismus zu beleuchten gesucht. Skaballanović schreibt ebenfalls ausführlich (S. 585—617) über die Communicatio idiomatum. Eine Abhandlung repräsentiert auch die Darstellung der Geschichte der Komnenen von B. Pančenko; nicht minder, was N. Y. Z. (zunächst italienisch) über die Kongregationen in der römisch-katholischen Kirche und über die römischen Kongregationen oder die der Kardinäle ausgeführt hat (Sp. 657—730). S. Zarin hat seinen Aufsatz über Apokryphen des Neuen Testaments zu Ende geführt (S. 920 ff.).

Noch mache ich namhaft die Artikel Schriftgelehrte von Posnov, Covenante und Covenanter von Faminskij, Bundeslade von Verjužskij, Georgios Kodinos von J. Sokolov, der Philosoph A. A. Kozlov (gest. 1901) von Koržavin, der Semitist P. Kokovcov von A. Popov, das Oekonomische Kollegium, die eine der beiden Abteilungen des Geistlichen Synods im 18. Jahrhundert von M. Popov, die Eparchie von Kolomna (1350 bis 1799) von Pokrovskij, klösterliche Kolonisation im nördlichen Russland von Konoplev, die Kolosser und der Kolosserbrief des Apostels Paulus von Muchin, Kongregationalismus von Rev. A. Amos (übersetzt von N. Orlov), N. P. Kondakov, der Petersburger Kunsthistoriker (geb. 1844), von Th. Pokrovskij und dem Herausgeber der Enzyklopädie, Konsistorien, speziell russische, von Ispolatov. Der Artikel über Comodians nimmt auch schon Rücksicht auf Brewers Datierung in das 5. Jahrhundert, doch ohne bestimmte Entscheidung.

Namentlich in den Literaturangaben nicht weniger Artikel tritt der Herausgeber N. Glubokovskij ergänzend ein, ebenso in den Nachträgen zu den früheren Bänden — neue Beweise seiner Vielseitigkeit, umfassenden Belesenheit und seines unermüdlischen Fleisses.

N. Bonwetsch.

Kegel, Dr. Martin (Studien-Inspektor am Predigerseminar in Wittenberg), Wilhelm Vatke und die Graf-Wellhausensche Hypothese. Gütersloh 1911, Bertelsmann (143 S. 8). 2 Mk.

Dass die gewöhnlich nach Wellhausen benannte Richtung der Pentateuchkritik frühere Vertreter in Reuss und Graf, ja in Vatke (1835) und George besass, ist bekannt. Aber weniger pflegt gewusst zu werden, dass Vatke in seinen späteren Vorlesungen über Einleitung in das Alte Testament, die von Herm. G. S. Preiss 1886 herausgegeben worden sind (754 S.), jene Richtung besonders in einem Hauptpunkte verlassen hat. Ist dies nun schon an sich ein hinreichend interessantes Thema für eine Darstellung, so konnten auch noch Nebenmotive einen

Anlass zu seiner Beleuchtung bieten. Solche fand M. Kegel darin, dass er die neuere Pentateuchkritik widerlegen möchte, und dass Kautzsch in seinen Vorlesungen den teilweisen Frontwechsel Vatkes auf „Senilität“ zurückzuführen pflegte (S. 6). Aus diesen Gründen legt er in einem ersten Hauptteile seines Buches dar, wie Vatke einst in „Die Religion des Alten Testaments nach den kanonischen Büchern entwickelt“ (1835) die Pentateuchschrift, welche jetzt der Priesterkodex genannt zu werden pflegt, als die späteste Schicht angesetzt hat (S. 22—67). Ein zweiter Hauptteil entfaltet, dass Vatke in seiner Einleitung (1886), obgleich er im Grunde ein Hegelianer geblieben sei, doch den Priesterkodex als die zweitälteste Pentateuchschicht angesetzt hat (S. 71 ff.). — Welchen Wert hat nun diese Darlegung? Der hängt von der Art, wie Vatke seine Ansicht geändert hat, und vom Gewicht der Gründe ab, aus denen er dies tat. Dabei muss schon dies beachtet werden, dass auch der spätere Vatke die Reihenfolge „Gesetz, Psalmen, prophetische Literatur“ als vollständig verkehrt bezeichnet (S. 75). Sodann sah der spätere Vatke den Priesterkodex (wofür ich richtiger „die esoterisch-priesterliche Pentateuchschicht“ zu sagen meine) nur als wesentlich älter (S. 85) an, als er ihn früher angesetzt hatte, indem er ihn in seiner Einleitung aus der Zeit um 700 (S. 105) datierte. Endlich besitzt auch der für seine Urteilsänderung ausschlaggebende Grund, dass nämlich der Priesterkodex schon dem jahvistischen Erzähler vorgelegen habe (S. 99), nur eine äusserst fragliche Richtigkeit, um nicht mehr zu sagen. Nämlich der Jahvist soll, um nur den ersten Fall zu erwähnen, seine Schöpfungsdarstellung (Gen. 2, 4 ff.) an die des priesterlichen Erzählers „angeknüpft“, also diese nur ergänzt haben. Nun ein schöner Ergänzter, der in so vielen Punkten von der früheren Darstellung abweicht (vgl. meine Einleitung ins Alte Testament § 42, 1)! — Durch die Vorführung von Vatkes späterem Urteil sind also die Probleme keineswegs entschieden, und ausserdem ist von Kegel (S. 85) nicht beachtet, dass der Elohist (E) auch von mir (Einl., S. 203 f.) als der älteste Gesamtzerzähler im Pentateuch erwiesen worden ist. Zur Entscheidung der wissenschaftlichen Fragen tut auch der Ton nichts, in welchem der Verf. zu schreiben beliebt (z. B. S. 3 und 141). Eine ruhige selbständige Untersuchung eines von den Problemen der Pentateuchfrage würde wichtiger gewesen sein.

Ed. König.

Moeller, Lic. theol. Wilhelm (Pastor in Apollensdorf bei Klein-Wittenberg, Bez. Halle), *Wider den Bann der Quellenscheidung. Anleitung zu einer neuen Erfassung des Pentateuch-Problems.* Gütersloh 1912, in Kommission C. Bertelsmann (229 S. gr. 8). 3 Mk.

Der Verf. hat den löblichen Mut, eigene Wege zu gehen. Dies zeigte schon sein Erstlingsschriftchen: „Historisch-kritische Bedenken gegen die Graf-Wellhausensche Hypothese“ 1899, welchem Ref. seinerzeit ein Geleitwort mitgegeben hat. In der vorliegenden Schrift ist er sich, wie schon der Titel zeigt, bewusst, noch rücksichtsloser gegen den Strom anzukämpfen als damals. Er möchte nichts geringeres dartun, als dass man mit der pentateuchischen Quellenscheidung seit Astruc auf dem Holzweg sich befinde und sich von einem täuschenden Banne beherrschen lasse. In der ersten Hälfte seines Büchleins weist Möller die Fehler nach, welche man bei der landesüblichen Quellenscheidung begehe, in der zweiten führt er positiv die Abrahamsgeschichte als einheitliche Komposition eines einzigen

Autors vor. Ermutigt ist er dabei durch die Wahrnehmung, dass da und dort wieder angesehene Stimmen von rechts und von links sich skeptisch oder verwerfend über diese Verteilung auf Quellen vernehmen lassen, die sonst für die heutigen Theologen die Unantastbarkeit eines Dogmas scheinbar angenommen zu haben.

In der Tat ist diese Quellenkunde heute noch viel unsicherer, als man gewöhnlich meint. Ueber die Zahl, den Umfang, das Alter, die Entstehungsweise der sog. Quellen J, E, P, D u. s. f. ist man weder einig noch im klaren. Und ein radikaler Angriff, wie ihn Möller gegen das Ganze versucht, hat gewiss noch eher ein Recht darauf, Leser und vor allem einen Verleger zu finden, als manches, was auf diesem Gebiete in sumptuöser Ausstattung erscheint. Gleichwohl hat Ref. die Ueberzeugung, dass Lic. Möller bei seiner totalen Verwerfung der heute anerkannten Pentateuchquellen das Kind mit dem Bade ausschüttet. Es ist ja nicht schwer, nachzuweisen, wie er im ersten Teil tut, dass jedem der Merkmale, nach welchen man diese Quellen gewöhnlich bestimmt, Unvollkommenheiten anhaften, die ihre Verwendung zweifelhaft machen können. So die Erscheinung der Dubletten, d. h. einander ähnlicher Begebenheiten, darf natürlich nicht ohne weiteres als Beweis verschiedener Erzähler angesehen werden, wie es hier den Kritikern zur Last gelegt wird. Ebenso können die verschiedenen Gottesnamen wohl auf verschiedene Quellschriften deuten; aber untrüglich ist dieser Wechsel keineswegs, u. s. f. Allein wenn an Stil und Sprachgebrauch so charakteristisch verschiedene Erzählstimmen alternieren, wie z. B. bei der Sintfluterzählung Gen. 6, 5 bis Kap. 9, wobei auch inhaltlich merkliche Differenzen zwischen den Mitteilungen der einen und der anderen Hand zu erkennen sind, da ist der Eindruck der Komposition doch ein evidenter, und an solchen durchsichtigen Partien schärft sich das kritische Auge auch für die weniger leicht zu analysierenden Abschnitte.

Auch ist nicht zuzugeben, dass die Quellenscheidung den Inhalt immer ärmer mache, abschwäche usw. — sie erleichtert vielmehr in mancher Hinsicht das Verständnis. Wer z. B. erkannt hat, dass die genauen chronologischen Angaben, z. B. Altersbestimmungen, des P mit den Erzählungen von JE erst später zusammengeschoben worden sind, den stört es nicht, dass zwischen der lebendigen Ausmalung letzterer Quellen und jenen Zahlen gelegentlich eine offensichtliche Spannung besteht. So gebe ich zu, dass bei der Austreibung der Hagar Gen. 21, 14 Ismael als zartes, zwei- bis dreijähriges Knäblein gedacht ist, das rittlings auf der Schulter der Beduinenfrau sitzt (vgl. LXX), nicht als strammer, ca. 16jähriger Bursche (vgl. Vers 15!). Die Angabe 17, 25, wonach er schon bei seiner Beschneidung 13jährig war, stammt eben von anderer Hand (P). Ebenso passt die Gefährdung der Sara in Aegypten Gen. 12, 10 ff. schwerlich zu dem Datum 12, 4; vgl. 17, 17, wonach die so versuchlich Schöne schon 65jährig gewesen wäre. Noch weniger stimmt das zweite Abenteuer dieser Art 20, 2 ff. zu dem noch bedeutend höheren Alter, das man ihr nach der jetzigen Ordnung der Geschichten dabei zuschreiben müsste (18, 11 f.). Hier wie beim vorigen Beispiel bewahrt uns die Annahme einer Komposition aus verschiedenen Quellen vor gezwungener Exegese (Möller S. 147. 150). Man sagt freilich etwa, im letzteren Falle sei es Abimelech nicht um das schöne Weib zu tun gewesen, sondern nur um die Ehre, den reichen Abram als Schwager zu haben, aber wie stimmt das zu 20, 11? Auch ethisch wird die Erklärung des Charakters Abrams übrigens bedeutend leichter,

wenn Gen. 12, 10 ff. und 20, 1 ff. als Dubletten genommen werden dürfen.

Bei allem dem aber ist es gewiss berechtigt und wieder einmal zeitgemäss, die innerliche Einheit der Erzählung und ihre verständnisvolle Gruppierung zu betonen, wie schon Heinrich Ewald in seiner Erstlingschrift über die Einheit der Genesis den zersstückelungsstüchtigen Kritikern gegenüber getan hat. Diese planvolle Einheit kommt nicht erst auf Rechnung eines letzten Bearbeiters, sondern schon die grossen Quellschriften zeigen sich sehr ähnlich geordnet, worauf Möller mit Recht hinweist. In der Partie über Abram stellt er uns vor eine dreiteilige Komposition, welche nichts anderes sei als die Ausführung des Themas Gen. 12, 1—4. Gewiss bewegt sich alles um das künftige Land, die Nachkommenschaft Abrams und sein Verhältnis zu seinem Gott. Aber recht verschiedene Erzählungsweisen, die auf verschiedene Quellen deuten, lassen sich unterscheiden. Nicht der einheitliche Fluss der Erzählung fällt hier auf; im Gegenteil, die einzelnen Geschichten haben mehr fragmentarisches Gepräge; sondern was frappiert, ist die Einheitlichkeit des Inhalts bei sichtlich verschiedenen Quellen. Siehe z. B. die merkwürdige Uebereinstimmung, mit der sie Abrams zartes Ehrgefühl in bezug auf Mein und Dein schildern Gen. 13, 9 (J); 14, 22 (eigene Quelle); 23, 7 ff. (P). Das beweist nicht für einen einzigen Erzähler, aber für einen sehr bestimmten Charakter, der z. B. von dem Jakobs ganz verschieden ist. Die Mehrheit der Quellen erhöht hier die Zuverlässigkeit der Charakterschilderung.

Ausdrücklich sei noch hervorgehoben, dass die Pentateuchkritiker gut tun werden, die Schrift Möllers nicht unbeachtet zu lassen. Es ist auf manche Blösse darin hingewiesen, die in der Tat den heutigen kritischen Analysen des Hexateuchs anhaftet. Z. B. wird oft als Beleg für deren Richtigkeit die Behauptung aufgestellt, die einzelnen Quellstücke brauchten nur aneinandergereiht zu werden, um einen Zusammenhang zu gewinnen. Dies ist, so allgemein ausgesprochen, eine starke Uebertreibung, wie Möller mannigfach nachweist. Es steht eben nicht so, dass wir den ganzen Wortlaut der Quellschriften besässen. Dies gilt vor allem auch bei P. Vernichtend weist Möller auf das absurde Gebilde hin, das entsteht, wenn man die dem P zugewiesenen Stücke der Genesis einfach aneinanderreihet: erst das grossartige Eröffnungstableau Gen. 1, später Kap. 17 und 23, letzteres eine ausführliche, überaus lebensvolle Schilderung eines Kaufhandels — und dazwischen fast nur trockene Notizen formalistischer Art. Ein solcher Autor wäre einfach unmöglich (S. 50). Auch das über die „Redaktorenfiguren“ Gesagte, welche meist da aushelfen müssen, wo die Forderungen der Hypothese nicht zum Bestand des Textes stimmen, ist nicht unbegründet. Gleichwohl glaube ich nicht, dass durch Aufzeigung solcher Fehler der Quellenscheidung ihr objektiver Grund entzogen wird. Noch weniger sind nach meiner Meinung Sievers' metrische Künste, die Möller öfters anführt, imstande, diesen Grund zu „unterminieren“. Dass es aber möglich ist, bei voller Anerkennung gewisser offenkundiger Hauptlinien der Quellenkritik den Inhalt tiefer aufzufassen und seiner innerlichen Einheit und göttlichen Bedeutung gerecht zu werden, dafür bin ich in der angenehmen Lage, einen neuen Beleg vorweisen zu können in C. Gassers neuestem Büchlein „Zum gegenwärtigen Kampf um das erste Buch Mose“ (Gütersloh 1912, Bertelsmann).

Zapletal, V. (o. Prof. a. d. Univ. Freiburg i. d. Schw.), Das Buch Kohelet, kritisch und metrisch untersucht, übersetzt und erklärt. 2., verb. Aufl. Freiburg 1911, Herder (236 S. gr. 8). 4.80.

Zapletal hat in die 2. Auflage seines mit vielfacher und lebhafter Zustimmung aufgenommenen Buches über den Prediger das ihm Wesentliche aus der Literatur der letzten Jahre eingearbeitet. Ueber die metrische Komposition des Kohelet hat er sich in der Einleitung kürzer gefasst, indem er auf sein inzwischen erschienenes Werk „De Poesie Hebraeorum in Veteri Testamento conservata“ verweist. Seine metrischen Anschauungen, die natürlich auf seine textkritischen Resultate von Einfluss sind, zu beurteilen, ist im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich; nur sei hervorgehoben, dass Zapletal durch sie nicht zu allzu erheblichen Aenderungen des überlieferten Textes veranlasst ist, was dankbar zu begrüssen ist. Zapletal gibt zunächst auf 88 Seiten eine sehr ausführliche und gründliche Einleitung. Das Buch Kohelet ist ihm zwar kein logisch und symmetrisch gegliedertes Werk, sondern Reflexionen, die ohne strenge Ordnung in der Folge niedergeschrieben wurden, in welcher sie dem Geiste des Kohelet vorschwebten, aber es stammt von einem Verfasser und ist nicht viel mehr mit Glossen versehen als die anderen Bücher des Alten Testaments, die nach allgemeiner Ansicht nur einem Verfasser zugeschrieben werden. Ist das Buch eine Sammlung von einzelnen Reflexionen in der eben erwähnten Weise, so wundert sich Zapletal nun nicht über die Wiederholungen und anscheinenden Widersprüche; auch wir, bemerkt er, urteilen über das Gleiche zu verschiedenen Zeiten verschieden. Alle einzelnen Stücke aber werden dadurch zusammengehalten, dass sie, wie Zapletal nachzuweisen sucht, zu den drei Punkten: Gott, Scheol, Belohnung des Menschen durch Gott in Beziehung stehen. Auf diesen dreifachen Faden sieht er die leuchtenden Perlen und Edelsteine des Kohelet lose angereiht. Durch Nachlässigkeit der Abschreiber, hier und da auch absichtlich, ward etwas von den Edelsteinen abgeschlagen oder zu den echten Perlen die eine oder andere Glasperle angereiht. Dass Kohelet hier und da von griechischer Philosophie abhängig sei, bestreitet Zapletal, auch das Vorkommen von Gräzismen ist ihm zweifelhaft. Aber dies ist ihm nicht zweifelhaft, dass das Buch auf die Zeit hinweist, in der die griechische Bildung bei den Juden Eingang fand, nach Alexander dem Grossen. Der Verfasser hat sein Buch gegen 200 geschrieben, auch den Epilog; den jüdischen Unsterblichkeitsglauben der Spätzeit teilt er noch nicht, von den Irrtümern des Pessimismus, Determinismus, Materialismus, Skeptizismus und Epikureismus ist er freizusprechen. — Alles dies legt Zapletal unter reichlichem Eingehen auf die wissenschaftliche Literatur dar. Seine Ausführungen sind besonnen und selbständig und darum wertvoll, auch wo man seinen Schlüssen nicht durchaus zu folgen vermag. So lässt sich z. B. die literarische Analyse mit den oben angeführten Gründen nicht restlos erledigen, wenn es auch ganz richtig ist, dass das Buch aus einzelnen Reflexionen zusammengestellt ist, die auf eine im wesentlichen gleichartige religiöse Gedankenwelt hinweisen. Griechische Einflüsse dürften wohl doch in etwas weiterem Masse vorhanden sein, als Zapletal meint; für Kohelets „Weltschmerz“ werden wir vielleicht auch nach den uralten ägyptischen Analogien blicken müssen, zu denen freilich zurzeit noch kein Weg uns bekannt ist.

Die Erklärung, die den übrigen Teil des Werkes ausmacht, ist vielleicht teilweise etwas zu breit, aber gründlich und selbständig und darum reich an beachtungswerten Beiträgen zum

Verständnis des Koheletbuches. Auch hier setzt sich der Verf. reichlich mit der wissenschaftlichen Literatur auseinander. Nach einer in unseren Kommentaren nicht mehr üblichen Sitte hat er seinen Kommentar allenthalben mit Zitaten aus griechischen und römischen Klassikern geschmückt, vielfach interessante Parallelen bietend. Man empfindet in dem ganzen Buche Zapletals wohlthuend die warme Freude am Gegenstand, die dem Verf. aus langer Beschäftigung mit Kohelet erwachsen ist.

Breslau.

J. Herrmann.

Dibelius, Lic. Dr. Martin (Privatdozent an der Universität Berlin), Die Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher I. II und an die Philipper erklärt. (Handbuch zum N. T., hrsg. von H. Lietzmann, Bd. III, 2. Teil.) Tübingen 1911, Mohr (II, 64 S. gr. 8). 1.20.

Der von uns am Schlusse der Rezension über den Kommentar von Windisch besprochene Grundsatz ist in der Bearbeitung der beiden Thessalonicherbriefe und des Philipperbriefes durch M. Dibelius nach verschiedenen Richtungen hin erweitert und in einem Umfange praktisch angewandt, der mir in hohem Grade bedenklich erscheint. Weite Partien der Briefe, die man nach Inhalt und Formulierung bisher normalerweise als zeitgeschichtlich motiviert ansah, also aus konkreten Stimmungen und Bedürfnissen des Briefschreibers und der Adressaten entstanden sein liess, sind nach Anschauung des Verf.s überhaupt nicht erst ad hoc geschaffen, sondern einem auf verschiedenen Gebieten auf verschiedene Weise und in wechselndem Umfange bereits in stereotype Form gegossenen Gedankenvorrat entnommen: „1 Thess. 1, 9. 10 in ihrer knappen, das Wesentliche der gemeinchristlichen Verkündigung zusammenfassenden Art sind der Terminologie der apostolischen Mission entnommen. Das, was man den unpaulinischen Charakter der Stelle nennen könnte, erklärt sich, wenn man in den Worten gemeinchristliche Terminologie erkennt.“ Und weiterhin wird für die ganze ausführliche Selbstapologie des Apostels in Kap. 2 die aktuelle Prägung aus den Bedürfnissen des Augenblicks in Abrede gestellt. In 2, 1—12 finden sich „exkursartige“ Ausführungen, angefüllt mit Terminis rhetorischer Färbung, die Paulus unwillkürlich gebraucht, „lediglich veranlasst durch die Erinnerung an die Zeit der Mission“. Von 2, 9 heisst es später gelegentlich (S. 38), die Aussage enthalte das apologetische Rüstzeug, wie es der Missionar immer bei sich führen musste. Ja, selbst die leidenschaftlich erregten Worte über die Juden als die eigentlichen Feinde des Evangeliums (2, 14—16) werden in ihrem grösseren Teile als Exkurs gedeutet, dessen Motiv „überhaupt nicht in der Zeitgeschichte zu suchen ist, sondern lediglich in der Aktualität des Judenproblems“, das dem Apostel ständig auf der Seele brannte. Auch sonst trete die briefliche Situation vielfach zurück zugunsten rhetorischer Plerophorie. Demzufolge wird auch eine innere Verbindung zwischen 2, 1—16 und 2, 17 ff. nicht hergestellt.

Eine solche Behandlung des Textes scheint mir in der Tat bedenklich zu sein; und ich meine noch immer, dass die Tatbestände richtiger gedeutet werden durch die Annahme, dass die Verständigung der Gemeinde über die selbstlose apostolische Arbeit an ihr (2, 1 ff.), die Verständigung über sein erzwungenes Fernbleiben (2, 17 ff.) und die Sendung des Timotheus den gleichen Anlass und das gleiche aktuelle Interesse haben.

Auch die Nachbarschaft des paränetischen und des eschatologischen Abschnittes in Kap. 4 ist nach Dibelius rein zufällig

(S. 39); der Verf. deutet die Möglichkeit an, dass Paulus zur Zeit von 1 Thess. überhaupt noch nichts über die ἀτάκτως περιπατοῦντες gewusst und 4, 11 ff. „nur seiner Missionsgewohnheit folgend“ diktiert habe, während der Verf. doch in demselben Exkurs die Notiz gibt: „Nach 1 Kor. 7, 20 ff. ist es wahrscheinlich, dass eschatologische Strömungen zum ἀτάκτως περιπατεῖν führten.“

Dass der Verf. nach diesem Kanon auch die apokalyptische Schilderung in 2 Thess. 2 ihrer zeitgeschichtlichen Beziehung möglichst zu entkleiden sucht, wird uns nicht wundernehmen. Schon der Begriff ἀποστασία, meint Dibelius, lasse sich aus der Zeitgeschichte nicht erklären. Das Tempelmotiv in V. 4 wertet er lediglich als Beweis für die jüdische Herkunft der hier zugrunde liegenden apokalyptischen Tradition. Ja, selbst die Rede von dem κατέχων (κατέχων) könne im Sinne des Apostels ohne Seitenblick auf die Zeitgeschichte einfach konstatieren wollen: „Der Antichrist ist jetzt noch festgehalten.“ Diese Abschwächung zu einem apokalyptischen Gemeinplatz wird durch den Wortlaut von 2, 5. 6 nach meinem Dafürhalten völlig ausgeschlossen. Die Leser des Briefes kennen danach aus dem eigenen Munde des Paulus nicht nur den allgemeinen apokalyptischen Satz, dass ein κατέχων da sei, sondern er hat sie auch darüber unterrichtet, wie sie sich unter den gegenwärtig obwaltenden Zeitumständen den κατέχων konkret zu deuten haben. Sie werden deshalb auch imstande sein, aus der Gegenwart heraus genau zu bestimmen, was der Apostel mit der ἀποστασία und mit dem Tempelmotiv gemeint habe, weshalb er von einer παρουσία des Antichrists rede und weshalb er ihn in V. 11 ff. gerade unter dem Gesichtspunkt des Pseudomessias schildere.

Was der Verf. über die Bedeutung der Stilkritik für die Literarkritik im Anschluss an 2 Thess. 2, 13—17 sagt, hat natürlich seine Berechtigung, aber doch immer nur in formeller Beziehung in Hinsicht auf die Verwendung des gleichen stilistischen Schemas. — Die Hypothese Harnacks, dass 2 Thess. an die judenchristliche Minorität (die ἀπαρχή) der Gemeinde geschrieben sei, erwähnt der Verf. wiederholt (S. 24. 26. 29. 34. 39) beifällig und macht auf die Erleichterungen aufmerksam, die sie verschafft, jedoch ohne dass er sich für sie bestimmt entscheidet. Durch die Bevorzugung der Lesart ἀπαρχήν (statt ἀπ' ἀρχῆς) und namentlich durch die meines Erachtens unerlaubte synonyme Fassung von εἶλατο und ἐκάλεσεν in 2 Thess. 2, 13. 14 hält er sich aber wenigstens die Möglichkeit der Zustimmung zur Harnackschen Hypothese offen.

Die bei der Auslegung der Thessalonicherbriefe befolgte Methode ist auch in dem Kommentar zum Phil. bisweilen zu spüren (vgl. die Bemerkungen zu 1, 11; 2, 11; 1, 15—18). Abfassungsort und Abfassungszeit des Briefes wagt Dibelius nicht festzulegen; auch 1, 13 und 4, 22 liefern nach seiner Meinung keine untrüglichen Beweise für die römische Herkunft des Briefes; denkbar sei seine Abfassung auch in einer früheren (ephesinischen) Gefangenschaft (nach Deissmanns Vorschlag).

An auffallenden Einzelerklärungen erwähne ich: In 2, 5 wird im Anschluss an Hofmann, Deissmann, Kögel φρονεῖτε ergänzt; ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας (2, 13) wird übersetzt: „Gott wirkt in euch, so wie er euch haben will“; für 3, 1 b wird die Erinnerung an einen uns verloren gegangenen Brief angenommen; für 3, 1—16 lässt Dibelius die Beziehung auf Juden oder Judaisten offen; für 3, 17 ff. wird eine innere Beziehung zur ersten Hälfte des Kapitels in Abrede gestellt, αἰσχύνη auf geschlechtliche Sünden gedeutet und der Begriff πολιτεῖα in Zu-

sammenhang gebracht mit der Spezialbedeutung: „Kolonie von Ausländern, deren Organisation in der Fremde die heimische πολιτεία im kleinen abspiegelt und demgemäss nach ihr benannt wird.“ Der Vers 20 soll demnach besagen: „wir haben unser Heimatsreich im Himmel und sind hier auf Erden eine Kolonie von Himmelsbürgern.“ Aber mir scheint, dass der Satz: „unser πολιτεία ist im Himmel“ bei Anwendung jener Spezialbedeutung gerade umgekehrt übersetzt werden müsste: „Wir sind im Himmel nur eine Kolonie und haben unsere eigentliche Heimat anderwärts.“

Trotz dieser Ausstellungen will ich nicht verhehlen, dass mir die Auslegung der drei Briefe durch Dibelius mannigfache Anregung geboten hat. Lehrreich sind namentlich hier wie bei Windisch die überaus zahlreichen Exkurse biblisch-theologischen und religionsgeschichtlichen Inhalts. Beide Hefte des Handbuchs werden jedenfalls den Zweck, den sie verfolgen, die Studierenden zu weiterer Vertiefung in den Gedankengehalt der Briefe vorzubereiten, in vollem Masse erfüllen.

Göttingen.

Kühl.

Völter, Dr. Daniel (Prof. d. Theol. in Amsterdam), Das Bekenntnis des Petrus und die Verklärung Jesu auf dem Berg. Nebst einem Anhang. Strassburg 1911, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) (64 S. gr. 8). 2.50.

Völter beschäftigt sich zunächst eingehend mit Matth. 16, 17—19. Diese Verse sollen keine Worte Jesu enthalten, sondern eine tendenziöse Interpolation sein. Justin hat sie schon gelesen. V. 17 ist eine Nachahmung von Gal. 1, 15. 16. V. 18 und 19 sind eine Umbiegung von Gedanken, die Hermas sim. VIII und IX ausgesprochen sind. Jesus setzt Petrus, den Vertreter der Kirche, die sich zur Gottessohnschaft Jesu bekennt, zum Gesetzgeber und Türhüter des Gottesreiches auf Erden ein, d. h. in die Stellung, die im Glauben der judaistischen Kreise, denen das Hermasbuch entstammt, Michael einnahm. Der Beweis für die negative Seite der Behauptung hängt daran, dass keine Offenbarung Gottes an Petrus zu denken ist, so dass Petrus zugleich als *καυδάλον* für Jesus wirken kann; ferner daran, dass der Gedanke einer Gemeinde, seiner Gemeinde, nicht im Horizont Jesu gelegen hat. Die Ähnlichkeit zwischen den Hermasstellen und der Matthäusstelle ist für mein Urteil zum Beweis nicht zureichend. Danach untersucht Völter Mark. 8, 36. 37; bei Hermas will er sie an V. 33 anschliessen. Jesus soll von seiner eigenen Seele geredet haben. Völter argumentiert hier sehr subjektiv. Aus der Verklärungsgeschichte streicht Völter Mark. 9, 12b, da in ein Gespräch über Elias diese Frage nach dem Leiden Jesu nicht passe, ohne zu bedenken, dass Mark. 9, 10—13 ein Gespräch über die Auferstehung des Menschensohns ist. Die Verklärungsgeschichte soll zwischen die vorhergehenden und nachfolgenden zusammengehörigen Worte Jesu eingeschoben sein. Für den zugrundeliegenden Vorgang findet Völter eine Erklärung in einem Lichtphänomen, das öfter auf hohen Bergen im Schnee beobachtet ist. Der Anhang richtet sich gegen den Versuch, aus der eschatologischen Rede Jesu ein Beweismittel für die Abfassung des Markus und Lukas vor 70 zu gewinnen. Völter behauptet, dass diese Rede ursprünglich eine Apokalypse war, die mit der Zerstörung Jerusalems nichts zu tun hatte und erst nachträglich und dann natürlich nach 70 eine Beziehung auf diese erhielt.

Halle a. S.

Büchsel.

Franz, Adolf, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. 2 Bde. Freiburg i. B. 1909, Herder (XXXVIII, 646 S.; VII, 764 S. gr. 8). 30 Mk.

Zu den kirchlichen Handlungen, die für den mittelalterlichen Katholizismus in besonderem Masse charakteristisch sind, gehört das weite Gebiet der kirchlichen Benediktionen und der ihnen entsprechenden Exorzismen. Einerseits liegt in ihnen der Zusammenhang des kirchlichen Handelns mit vorchristlichen und ausserchristlichen religiösen Anschauungen und Uebungen so klar zutage, wie sonst kaum irgendwo, andererseits vollzieht sich durch sie ein grosser Teil des Einflusses, den die Kirche auf das tägliche Leben des einzelnen und der Familie, auf die verschiedenen Stände und Berufsgenossenschaften, auch auf das staatliche Leben ausübte. Man hat demgemäss die Bedeutung der sog. Sakramentalien längst erkannt, eine Menge von Formeln ist da und dort bekannt gemacht, aber noch fehlte es an einer vollständigen, methodisch hergestellten Sammlung und einer kirchen- und religionsgeschichtlichen Verarbeitung des gesamten Materials. Hier tritt jetzt das Werk von Franz in die Lücke.

Freilich vollständig ist es nicht. Eine kaum geringere Bedeutung als die von den Priestern vollzogenen Benediktionen hatten für das religiöse Leben des Mittelalters die von den einzelnen gesprochenen Beschwörungsformeln, Heil- und Segensprüche und ähnliches. Die Kirche hat sie manchmal geduldet, seltener gefordert, zum grössten Teil als heidnisch oder diabolisch verworfen. Sie können aber von den priesterlichen Benediktionen nicht abgetrennt werden: denn beide sind durch die gleiche religiöse Anschauung getragen; auch leuchtet es von selbst ein, dass für den religionsgeschichtlichen Zusammenhang dessen, was in der Kirche geschah, mit dem, was auf ausserchristlichem Gebiete heimisch war, gerade die Laiensprüche von der grössten Bedeutung sind. Franz hat das nicht verkannt. Aber infolge eines Abkommens mit dem um die Kenntnis des mittelalterlichen Volkslebens, der mittelalterlichen Frömmigkeit und nicht zuletzt auch der mittelalterlichen Predigt hochverdienten Grazer Germanisten Schönbach verzichtete er auf die Behandlung der volkstümlichen Segen und Bräuche und beschränkte sich auf das Gebiet der kirchlichen, wie man besser sagen sollte, der priesterlichen Benediktionen.

Welchen Umfang seine Nachforschungen nach dem auf die Gegenwart gekommenen Material hatten, davon gewinnt man eine Vorstellung durch das Verzeichnis der von ihm öfter benutzten liturgischen Handschriften: es füllt sechs Seiten. Doch zeigt er zugleich eine weitere Beschränkung, die sich Franz auferlegte. Mit fast verschwindenden Ausnahmen benützte er nur Handschriften des deutschen Sprachgebiets. Die Ausnahmen sind Cava, Genf, Paris und Rom. Wir können deshalb aus seinem Werke die im romanischen Süden heimische Form der Benediktionen ebensowenig kennen lernen, wie die im skandinavischen Norden und auf dem angelsächsischen und keltischen Sprachgebiet herrschende. Aber für Deutschland wird es als abschliessend gelten dürfen. Die Vermutung hat ein Recht, dass Franz den Fortsetzern seiner Studien nur eine Nachlese wird übrig gelassen haben. Auch das ist Verdienst genug.

Der reiche Stoff ist so geordnet, dass im 1. Teil nach einer Einleitung über die Sakramentalien in 8 Abschnitten folgende Gegenstände behandelt werden: Weihwasser, Segnung von Salz und Brot, Wein, Oel, Feld- und Gartenfrüchten, Weihe an Epiphania und Lichtmess, in der Quadrages und Osterzeit, Weihe von Haus, Hof und Gewerbe, die klösterlichen Benediktionen. Im zweiten Teil folgt in sechs weiteren Abschnitten die Besprechung

der an Naturereignisse geknüpften Segnungen, die Benediktion von Tieren, die der Ehe, von Mutter und Kind, in Gefahren, Krankheiten, besonders bei Besessenheit. Ein Abschnitt über den Widerspruch gegen die Benediktionen im Mittelalter und in der Reformationszeit — wobei bemerkt werden mag, dass auch Franz kleinlich genug ist, von „sog.“ Reformatoren zu sprechen — und über die seit 1548 in der römischen Kirche hervortretenden Bestrebungen, Missbräuche und Missverständnisse zu beseitigen, schliesst das Werk.

Sein Wert beruht in erster Linie auf der Fülle neuen Materials, das es zugänglich gemacht hat. Aber es muss hervorgehoben werden, dass Franz weit mehr bietet als eine Stoffsammlung. Er hat erfolgreich mit der Verarbeitung begonnen. Dass dem protestantischen Leser in diesen Abschnitten des Werkes der Gegensatz der katholischen Wertung des ganzen Gebietes und der evangelischen Beurteilung desselben vielfach entgegentritt, ist selbstverständlich. Aber das hindert nicht, anzuerkennen, dass Franz überall bestrebt war, den historischen Zusammenhang dessen, was in der Kirche üblich geworden ist, mit dem, was in der vorchristlichen Zeit religiöser Brauch war, aufzuzeigen. Auch damit hat er der geschichtlichen Wissenschaft einen wirklichen Dienst getan.

Hauck.

Seeberg, Reinhold, System der Ethik im Grundriss.

Leipzig 1911, A. Deichert (VIII, 147 S. gr. 8). 3 Mk.

Seeberg beginnt mit einer geschichtlichen Orientierung, in der er die Entwicklung der Ethik von der alten Kirche bis auf die Gegenwart verfolgt. Der Ueberblick schliesst mit dem Urteil, dass sich allmählich in der protestantischen Theologie eine ziemliche Einigkeit in der Bestimmung der Aufgabe des Stoffes und der Einteilung der Ethik ergebe. „Es handelt sich um die Entstehung und Entfaltung der christlichen Sittlichkeit und um ihre Bewährung und Durchführung in den konkreten Formen des Lebens“ (S. 14).

Seeberg selbst legt die Ethik dann näher so an, dass er zunächst in einer Grundlegung auf die eben bezeichnete geschichtliche Orientierung ein zweites Kapitel folgen lässt, das die Grundprobleme und die Methode der Ethik behandelt. Hier wird zuerst das Wesen des sittlichen Handelns und des sittlichen Ideals festgestellt, darauf die Notwendigkeit einer Annahme sittlicher Freiheit herausgehoben und endlich abschliessend betont, dass das Sittliche nicht bloss in einzelnen Handlungen bestehe, sondern ein Sein im Menschen bedeute. An die damit gewonnene formale Bestimmung der Sittlichkeit schliesst sich dann eine Unterscheidung der humanen und christlichen Ethik sowie eine Verhältnisbestimmung von Religion und Sittlichkeit; tut sich damit vor uns ein Gegensatz christlicher und natürlicher Sittlichkeit auf, so dient eine Besprechung der Kritik, die beide gegenseitig an sich üben, dazu, die hier bestehende Differenz noch schärfer herauszuarbeiten. Untersuchungen über die Methode der Ethik bilden den Schluss dieses Kapitels. Das dann folgende System der Ethik zerlegt der Verf. in drei Teile: 1. Die Entstehung und der Inhalt der christlichen Sittlichkeit. 2. Die Entwicklung und Erhaltung der christlichen Sittlichkeit. 3. Die Durchführung der christlichen Sittlichkeit in den Gemeinschaften des Lebens.

Innerhalb dieses Schemas kommt ein reicher, gediegener Inhalt zur Darstellung, und ich weiss mich mit den sachlichen Ausführungen des Verfs. im weitesten Umfange eins. Gerade an dem zentralen Punkte reicht die Uebereinstimmung bis in

die Formulierung, insofern auch für die Ethik in einem näher zu bestimmenden Sinn die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch zum Realprinzip wird. Aber auch der Stoffgruppierung stimme ich in den entscheidenden Grundlagen wesentlich zu. Insbesondere erscheint es auch mir als das Natürliche, innerhalb des Systems der Ethik irgendwie zwischen einer Entstehung und Entfaltung der Sittlichkeit zu unterscheiden. Zweifelhaft ist mir dagegen, ob man im ersten Teil gut tut, sofort mit einer Aussage über die Sünde zu beginnen, statt zu allererst durch eine Beschreibung der schöpfungsmässigen Ausrüstung des Menschen für die sittliche Aufgabe den Grund für alles Folgende zu legen. In steigendem Masse will es mir doch scheinen, als ob jedenfalls auch in diesem Zusammenhange von der Persönlichkeit, der sittlichen Freiheit, ja selbst vom Gewissen geredet werden müsste, so gewiss an sich der Verf. mit vollem Recht vom Gewissen innerhalb der Aussagen über die Sünde handelt. Jedenfalls aber stimme ich ihm darin lebhaft zu, dass ein näheres Eingehen auf die Sünde hier unentbehrlich ist. Eine Beschreibung der Entstehung der christlichen Sittlichkeit muss an ihrem Gegensatz orientiert sein, wenn sie anders der Wirklichkeit gerecht werden will. Auch stimme ich durchaus darin mit dem Verf. überein, dass der Ethik im Unterschied von der Dogmatik die Aufgabe zufällt, von der Mannigfaltigkeit der Erscheinung der Sünde einen Eindruck zu geben. Die Weise aber, wie er dabei die traditionellen Einteilungen der Sünde durch andere Gesichtspunkte zu ersetzen versucht, dünkt mich sehr wertvoll.

Zweifelhaft bin ich dagegen wieder, ob es methodisch, weil sachlich, richtig ist, dem ersten Teil zwei andere Teile einfach nebenzuordnen. Auch das, was der Verf. selbst ausführt, scheint mir doch mehr darauf zu führen, dass der Entstehung der christlichen Sittlichkeit als zweiter Hauptteil ihre Entfaltung nebeneinander würde, der dann die beiden vom Verf. selbständig hingestellten Gesichtspunkte unterzuordnen wären. Unwillkürlich erwecken doch auch die beiden Ueberschriften die Frage, ob ihre einfache Koordination wirklich durchführbar ist. Geschieht die Entwicklung und Erhaltung der christlichen Sittlichkeit nicht gerade dadurch, dass sie in den Gemeinschaften des Lebens durchgeführt wird? Sachlich treten beide Teile freilich durchaus auseinander. Im ersten Teil werden die grossen Prinzipfragen behandelt: die Mittel zur Entwicklung des neuen Lebens; die Entwicklung des sittlichen Lebens oder die christliche Charakterbildung; die Bewahrung der christlichen Sittlichkeit im Kampfe wider die Sünde, und endlich: das Ziel der sittlichen Entwicklung. Das ist freilich etwas ganz anderes, als wenn im dritten Teil der Nachweis geführt wird, wie die christliche Sittlichkeit in der Kirchengemeinschaft, in der Familiengemeinschaft, in der sozialen Volksgemeinschaft und in der staatlichen Rechts- und Kulturgemeinschaft durchgeführt wird. Aber ist nicht zugleich deutlich, dass durch die Ausführung in beiden Teilen gemeinsam die Aufgabe gelöst wird, die Entfaltung der früher in ihrer Entstehung geschilderten Sittlichkeit zu beschreiben? Freilich erhebt sich dann sofort die andere Frage, wie denn das Verhältnis dieser beiden Teile zueinander zu bestimmen ist, wenn sie gemeinsam jenen Grundgedanken untergeordnet werden. Ich billige durchaus, wenn Seeberg offenbar auch innerhalb dieser zweiten Aufgabe noch Bedenken getragen hat, sie einfach unter dem Schema: individuelle Ethik und soziale Ethik zu gliedern, und ich verstehe auch, wenn er Bedenken tragen würde, etwa in den Bahnen Franks das Darleben der christlichen Sittlichkeit an sich und in den Gemeinschaften des Lebens zu unterscheiden. Ebenso

empfinde ich, dass es misslich ist, hier innerhalb des Systems noch einmal zwischen prinzipieller Fundamentierung und konkreter Ausgestaltung zu unterscheiden. Aber ich weiss nicht, ob das nicht doch schliesslich der Sache am meisten gerecht wird. Versucht man Aehnliches, dann entsteht freilich auch die weitere Frage, ob es nun ausreicht, das sittliche Leben lediglich in seiner Beziehung zu den verschiedenen Gemeinschaften ins Auge zu fassen. Muss nicht auch von dem sittlichen Verhalten des Christen zu Gott und zu sich selbst gesprochen werden? Geht es beispielsweise wirklich an, in der Ethik vom Gebet nur als einem Mittel zur Entwicklung des neuen Lebens zu handeln? Ist das Gebet nicht auch selbst direkte Entfaltung des neuen christlich-sittlichen Lebens? Freilich, ich weiss wohl, welche sachlichen Bedenken einer derartigen Gliederung wieder entgegenzustehen scheinen. Es ist in der Tat ja reine Abstraktion, wenn im Interesse anderer Gedankenreihen die Tatsache einen Augenblick unberücksichtigt bleibt, dass das ganze christliche Leben nur innerhalb bestimmter Gemeinschaften verläuft. Aber die Abstraktion ist doch möglich, und sie scheint nötig, wenn nicht über der Betonung der Bedeutung der menschlichen Gemeinschaft für die christliche Sittlichkeit jene anderen Beziehungen zu kurz kommen sollen.

Wie immer man hier aber auch urteilt, so begrüsse ich jedenfalls aufs lebhafteste, dass unser Verf. die soziale Bedingtheit der christlichen Sittlichkeit so nachdrücklich betont hat. Es ist in der Tat nichts als eine Einbildung, als ob das Individuum für sich selbst zu existieren vermöge. Daraus können für die Sittlichkeit kaum ernstlich genug die Konsequenzen gezogen werden. Man kann daher dem Urteil des Verf.s nur recht geben, dass herkömmlich über der individuellen Art der christlichen Sittlichkeit jener Gemeinschaftscharakter durchweg nicht genug zu seinem Rechte kommt, und es ist sehr wertvoll, wenn hier einmal fast die Hälfte des gesamten Umfangs der Ethik auf die Durchführung der Sittlichkeit in den Gemeinschaften des Lebens verwandt wird. Die Gliederung ergibt sich dann ja mit einer gewissen Notwendigkeit. Verschweigen will ich freilich nicht, dass ich auch hier der vorhin angeführten Anordnung gegenüber insofern eine Frage auf dem Herzen habe, als mir zweifelhaft ist, ob die Befätigung der christlichen Sittlichkeit innerhalb des staatlichen Lebens mit Recht an die letzte statt an die dritte Stelle gerückt ist. Auch hier handelt es sich nicht bloss um formale Fragen. Vielmehr wird die verschiedene Gliederung schliesslich davon abhängen, inwieweit man damit Ernst macht, dass auch in der staatlichen Ordnung eine den beiden ersten Ordnungen parallele Gottesordnung vorliegt. Die Anordnung unseres Verf.s hat freilich den Vorzug, dass die Wesensbestimmung des Staates jetzt die Ausführungen des dritten Kapitels voraussetzen kann. Das bedeutet dann aber auch, dass am Staat zunächst dies herausgehoben wird, dass er der „wirksam organisierte Gesamtwille eines Volkes zu seinem Bestand“ ist. Gerade daraus wird dann sofort freilich das andere gefolgert, dass der Staatsgewalt bzw. ihrem obersten Inhaber die Souveränität über das Volk zukommt. Indes, ich gehe den Fragen, die ich eben andeutete, um so weniger weiter nach, als sie unter allen Umständen durchaus hinter den lebhaftem Dank zurücktreten müssen, den man dem Verf. gerade für die Durchführung der sozialen Seite der christlichen Sittlichkeit schuldet. Wer davon weiss, wie Seebergs Arbeit besonders den hier sich auftuenden Problemen gegolten hat, wird von vornherein hier besonders Wertvolles erwarten, und er wird nicht getäuscht. In knapper

Form sind eine Fülle von Gesichtspunkten verarbeitet, und die Umsicht, mit der die verschiedenen Seiten der sittlichen Probleme zu ihrem Recht kommen und verbunden werden, fordert immer wieder unsere Anerkennung. Dass auch dabei im einzelnen das Urteil differieren kann und insbesondere hie und da die Akzente anders fallen werden, versteht sich von selbst. An Einzelheiten hebe ich heraus, wie bei der Würdigung der Ehe die natürliche Grundlage stark betont, dann aber der spezifisch-ethische Charakter ebenso energisch geltend gemacht wird. Besonderes Interesse darf auch das, was der Verf. über die Frage nach der Möglichkeit eines christlichen Staates ausführt, beanspruchen. Er hat recht, wenn er hier auf scharfe Herausarbeitung der Begriffe drängt. Versteht man unter dem Begriff des christlichen Staates einen Staat, dessen Gesetzgebung Wiedergabe des christlichen Sittengesetzes sein soll, so handelt es sich nach unserem Verf. lediglich um eine Utopie. Denkt man dagegen dabei an ein Gemeinwesen, dessen Regierung in einem positiven Verhältnis zum Christentum steht, in dem bei der überwiegenden Mehrzahl seiner Glieder die christliche Sitte in Geltung steht und in dem daher die Kirche eine gewisse privilegierte öffentliche Stellung einnimmt, so wirken in einem solchen Gemeinwesen christliche Motive nach, und in diesem Sinne mag man die Mehrzahl der heutigen Kulturstaaten christlich nennen. Sehr beherzigenswert ist auch, was der Verf. über die Stellung des Christen zum politischen Parteiwesen sagt.

Indes, ich darf auf einzelnes nicht weiter eingehen wollen, sondern schliesse mit dem Ausdruck der Freude, dass Seeberg dem Abriss der evangelischen Ethik, den er 1906 in der „Kultur der Gegenwart“ veröffentlichte, diese Umarbeitung hat folgen lassen. Viele werden ihm für die schöne Gabe Dank wissen.

Leipzig.

Ihmels.

von Ruckteschell, Nicolai (D., Pastor zu Hamburg-Eilbek, † 19. Okt.), Predigten. Hamburg 1911, Herold (XVI, 224 S. gr. 8). 3.50.

Am 19. Oktober 1910 ist D. von Ruckteschell heimgegangen. Pastor Wilh. Remé hat das folgende Jahr benutzt, um aus der Hinterlassenschaft des Verewigten 22 Predigten und drei Passionsansprachen druckfertig zu machen, die nun hier vorliegen, gut eingeleitet durch ein kurzes, den grossen Prediger charakterisierendes Lebensbild. Die Predigten sind in ihrem Aufbau durchweg sehr achtsam und kunstgemäss angelegt. Man spürt das an Thema und Teilen. Ich zitiere einige: Matth. 22, 34—36: „Was bringt uns zur Entscheidung?“ Eine Frage unseres Gewissens, auf welche Gott antwortet. Eine Frage Gottes an unser Gewissen, auf welche wir zu antworten haben. — 1 Kor. 1, 4—9: „Warum man in der Gemeinde Jesu Christi allezeit danken kann.“ Weil Gottes Reichtum der Gemeinde Mangel zudeckt. Weil der Gemeinde Mangel Gottes Reichtum aufdeckt. — Luk. 13, 6—9: „Was will Gott von uns in dieser besonderen Stunde, der letzten des alten Jahres?“ (Silvesterpredigt). Er will Frucht vom Baume unseres Lebens, und findet er sie nicht, so ist unser Leben verfehlt. Er will die Wurzel stärken unseres Lebensbaumes, und gelingt es ihm, dann bringt er Frucht, die bleibt. — Röm. 10, 9—17: „Wer wird selig?“ Nur wer Christum bekennt, wird selig. Nur wer selig ist, kann Christum bekennen.

Man sieht, dass Ruckteschell wirklich den Text in seinen Predigten behandelt und ausgelegt hat, ja, dass der ganze Aufbau seiner Predigten vom Text bestimmt wurde. Jede

seiner Dispositionen passt eben nur zu diesem einen Text, und das ist methodisch das Richtige. Klare Gedankenführung, keine Geschichtchen, die den Gang der Predigt durchbrechen — nur ab und zu Anspielungen, kurze Hinweise —, keine Phrasen, keine theologischen Unklarheiten. Innerlich wie äusserlich sind die Predigten durchsichtig und tief. Remé hat sich ein grosses Verdienst erworben, dass er diese Predigtproben weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat. Man lernt den bedeutenden Hamburger Prediger, dessen Mund leider so früh verstummte, aus ihnen schätzen und lieben.

Alfred Uckelej.

Blau, Paul (Generalsuperintendent in Posen), Unser Glaube. Sechzehn Predigten im Anschluss an das apostolische Glaubensbekenntnis und Dr. Martin Luthers Erklärung dazu. Hamburg 1911, Rauhes Haus (170 S. 8). 2.80.

Blau hat bei seinem Uebergang in sein neues Amt seiner bisherigen Gemeinde Wernigerode diese kleine Predigtsammlung zur Erinnerung an manche Stunde gemeinsamer Erbauung hinterlassen. Die Predigten liegen alle genau so vor, wie sie gehalten wurden. Sie führen den Leser in biblische Gedankentiefe, bieten das volle, ganze Evangelium, sind im Aufbau klar, durchsichtig, methodisch durchaus einwandfrei. Als Stoff dient den 16 Predigten das apostolische Glaubensbekenntnis, mit dessen Hauptlehrstücken sie sich beschäftigen. Blau predigt nicht die einzelnen Punkte des Symbols der Reihe nach erschöpfend durch, sondern er übergeht geflissentlich Unwesentliches, die Hauptsachen kehrt er hervor und versteht es ausgezeichnet, sie in ihrer Bedeutung für das persönliche religiöse Leben klarzustellen. Das Ganze ist recht schlicht angelegt, birgt aber gerade in dieser äusserlich schmucklosen Art Schätze tiefer Gedanken. Das Buch könnte vielen, die mit dem Bekenntnis nichts oder nur wenig meinen anfangen zu können und es höchstens noch als liturgische Reliquie schätzen, sehr wertvolle Dienste leisten. Es zeigt sich des Verf.s hohe apologetische Begabung gerade hier. Das, was er bietet, ist im besten Sinne christlich-modern, denn es gibt auf moderne Fragestellungen, auf die typischen Zweifel und Bedenken des Menschen der Gegenwart, die Antworten des alten Glaubens in einer psychologisch vermittelten Weise, die den Leuten von heute eingeht, anschaulich wird, sie packt und fördert. — Demgegenüber will es nicht viel besagen, wenn dem Verf. an einer Stelle (S. 102) ein Bildwort leider misslingt; er redet dort davon, dass „die Seele“ vor dem Herrn „in die Knie sinkt“.

Alfred Uckelej.

Kurze Anzeigen.

Vom Herausgeber.

Jahrbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche Bayerns. 12. Jahrgang. München 1912, Paul Müller (176 S. gr. 8).

Auch dieser Jahrgang bringt wieder einen überaus reichen Inhalt. Speziell bayerisches Interesse hat der Aufsatz Steinleins: Zur kirchlichen Lage in Bayern 1910/11; aber die Darstellung verschafft zugleich einen lebhaften Eindruck davon, wie sehr von den bayerischen Kämpfen doch auch das Wort gilt: *Tua res agitur*. Aus den übrigen trefflichen Arbeiten einzelne herauszuheben, wird schwer; ich wage es nur unter dem Gesichtspunkt, welche Artikel am meisten allgemeines Interesse in Anspruch nehmen dürften. Dann möchte neben den drei ersten Abhandlungen: *Pia desideria* (Bezzel); Die religiöse Gewissheit des Christen (Kadner); Ueber die Beteiligung an innerkirchlichen Kämpfen (Nägelsbach), besonders die Studie von Weber: Psychologischer Religionsunterricht für „erwachsene Schüler“ zu nennen sein. Mit Freude liest man aber auch, was Singer über Diasporaarbeit mitteilt, und Schornbaums Mitteilungen über eine Pfarrbesetzung im Mittelalter sind nicht bloss geschichtlich wertvoll; — kurz, man möchte nicht gern etwas missen. —

Kadner beschäftigt sich in seinem Aufsatz auch in sehr freundlicher Weise mit der Gewissheitslehre des Referenten; er gestatte dazu eine doppelte, eng zusammenhängende Bemerkung. Der Ausgang von der religiösen Gewissheit der Christen soll ganz gewiss nicht die andere Aufgabe verdrängen, dem Fernstehenden einen Zugang zu dieser Gewissheit zu vermitteln. Aber diese Aufgabe ist eben eine andere. Wo über die christliche Gewissheit Rechenschaft gegeben werden soll — und damit wird eine gegenwärtig ebenso praktisch, wie wissenschaftlich dringend nötige Aufgabe gestellt —, da kann zuletzt nur auf die christliche Erfahrung zurückgegangen werden. Auch alle Bedeutung, welche der natürlichen geistigen Ausrüstung sowie der theoretischen Wahrheitskenntnis zukommt, kann daran nichts ändern. — Alles in allem kann man die bayerische Landeskirche zu diesem Jahrbuch nur beglückwünschen.

Pank, Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Ein Jahrgang Predigten. 2. Auflage. Halle a. S. 1912, Richard Mühlmann. In Leipzig: J. C. Hinrichs (565 S. gr. 8). 8 Mk.

Die erste Auflage dieser Predigtsammlung ist in dieser Zeitschrift 1910 S. 183 f. eingehend gewürdigt, und es versteht sich von selbst, dass die zweite Auflage auf eine Durchsicht der ersten sich beschränkt hat. Dass aber für den starken Band so bald eine zweite Auflage nötig wurde, darf man mit grosser Freude begrüssen, und man kann nur wünschen, dass das Buch auch weiter seinen Weg nehmen und besonders auch in Zukunft die Predigt der Kirche nicht verschmähen möge, von diesem Altmeister zu lernen.

Ihmels, Eins ist not. Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Leipzig. 3. Auflage. Leipzig 1911, Hinrichs (239 S. gr. 8). 2.20.

Im Jahrgang 1906 dieser Zeitschrift (S. 128) sind diese Predigten erstmalig angezeigt. Die zweite Auflage hat eine leise Durchsicht erfahren; die dritte Auflage ist ganz unverändert.

Schultz, Das preussische Feuerbestattungsrecht. Für Behörden, Juristen und Rechtssuchende bearbeitet. Berlin 1912, Julius Springer (89 S. gr. 8). 2 Mk.

Nachdem durch das Gesetz vom 14. September 1911 die Feuerbestattung auch für Preussen zugelassen ist, kommt die obige Schrift einem unverkennbaren Bedürfnis der Orientierung entgegen. Sie versucht dies Bedürfnis so zu befriedigen, dass sie nicht bloss jenes Gesetz mit Erläuterungen versieht, sondern auch die übrigen in Betracht kommenden Gesetze und Verordnungen erörtert. Dabei wird im Vorwort ausdrücklich betont, dass der Verf. jeder parteipolitischen Streiterei sich fernzuhalten gesucht habe. Man gewinnt den Eindruck, dass es ihm damit wirklich Ernst ist; zugleich freilich bleibt der starke Eindruck, wie sehr auf diesem ganzen Gebiete die Rechtsbildung notwendig noch in Fluss ist und wie verschieden daher auch im einzelnen das Urteil ausfallen kann. Ich verweise auf die Frage, ob die kirchlichen Friedhöfe zur Aufnahme der Aschenurnen verpflichtet seien; das Urteil des Verf.s tritt hier zu Entscheidungen, welche kirchliche Aufsichtsbehörden auf verschiedenen Rechtsgebieten getroffen haben, in Gegensatz. — Jedenfalls setzt mit jenem Gesetz auch für das kirchliche Rechtsleben eine Entwicklung ein, durch die auch tatsächliche Feststellungen im einzelnen bald überholt werden können. So erleidet doch jetzt schon die Stellung der Kirche zur Feuerbestattung, wie sie S. 44 charakterisiert wird, eine bedeutsame Nüancierung durch den Erlass des Evangelischen Oberkirchenrats vom 15. November 1911, der auf S. 78 noch mitgeteilt wird. Die Bekanntmachung des Landeskonsistoriums zu Hannover vom 6. November 1911 findet überhaupt noch keine Erwähnung; wäre sie angezogen, so hätten freilich auch die Verhandlungen berücksichtigt werden müssen, die diese Bekanntmachung auf der letzten Hannoverschen Landessynode hervorgerufen hat.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Theologie, Die, der Gegenwart. 6. Jahrg., 1. Heft. Dunkmann, Dir. Lic., Praktische Theologie. Grützmacher, Prof. Dr. R. E., Systematische Theologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (85 S. 8). 1.40.

Sammelwerke u. Zeitschriften. Zeitfragen, Biblische, gemeinverständlich erörtert, Hrg. v. Prof. Joh. Nikel u. Ign. Rohr. 4. Folge. 10. Heft. Koch, Prof. Dr. Wilh., Das Abendmahl im Neuen Testament. 1. u. 2. Aufl. 11. u. 12. Heft. Tillmann, Priv.-Doz. Dr. Fritz, Das Selbstbewusstsein des Gottessohnes. Auf Grund der synopt. Evangelien. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (60 S.; III, 84 S. gr. 8). 60 ♂ u. 1 ♂ — **Zeit- u. Streitfragen**, Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrg. v. Prof. Frdr. Kropatschek. 7. Ser., 8. Heft. Repke, Superint. Johs., Pantheistischer u. theistischer Monismus. 3. Taus. Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge (38 S. 8). 50 ♂.

Biblische Einleitungswissenschaft. Cornill, Carl Heinr., Zur Einleitung in das Alte Testament. Tübingen, J. C. B. Mohr (124 S. gr. 8). 3 \mathcal{M}

Exegese u. Kommentare. Schrift, Die Hl., des Neuen Testaments. Uebers. u. gemeinverständlich erklärt v. Dra. Frdr. Maier, Prof. Max Meinertz, Ign. Röhr u. a. Hrg. v. Dr. Fritz Tillmann. (2 Bde. in ca. 15 Lfgn.) I. Bd.: Die Geschichte des Neuen Testaments (v. Prof. Dr. Sickenberger). Die drei älteren Evangelien. (Erklärt v. Dr. Frdr. Maier.) Das Johannesevangelium (v. Priv.-Doz. Dr. Tillmann). Die Apostelgeschichte (v. Prof. Dr. Steinmann.) 1. Lfg. Berlin, Herm. Walther (S. J.—96 Lex.-8). 1.20.

Biblische Geschichte. Fiebig, Gymn.-Ob.-Lehr. Dr. Paul, Die Gleichnisse Jesu im Lichte der rabbinischen Gleichnisse des neustamentlichen Zeitalters. Ein Beitrag zum Streit um die „Christusmythe“ u. e. Widerlegg. der Gleichnistheorie Jülichers. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 284 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Handbücher der alten Geschichte.** I. Serie. 3. Abtlg. I. Bd. Kittel, Prof. Rud., Geschichte des Volkes Israel. I. Bd. Palästina in der Urzeit. Das Werden des Volkes. Quellenkunde u. Geschichte der Zeit bis zum Tode Josuas. 2., fast vollständig neubearb. Aufl. Gotha, J. Perthes (XII, 668 S. gr. 8). 16 \mathcal{M} — **Kalthoff, Alb.,** Was wissen wir v. Jesus? Eine Abrechnung m. Professor D. Bousset. 2. Ausg. Jena, E. Diederichs (43 S. gr. 8). 60 \mathcal{M} . — **Schnedermann, Prof. D. Dr. Geo.,** Wie der Israelit Jesus der Weltheiland wurde. Nach den bibl. Quellen geschichtlich dargestellt. 2. Aufl. Leipzig, Hinrichs (47 S. 8). 80 \mathcal{M} .

Biblische Hilfswissenschaften. Weiss, D. Bernh., Der Gebrauch des Artikels bei den Gottesnamen. Exegetische Studien zur neutestamentl. Grammatik. [Aus: „Theol. Studien u. Kritiken.“] Gotha, F. A. Perthes (III, 109 S. 8). 1.60.

Patristik. Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Uebersetzg. Hrg. v. Prof. Drs. Geb. Rat O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman. 2. Dionysius Areopagita, Des hl., angelegliche Schriften üb. die beiden Hierarchien. Aus dem Griech. v. Prof. Jos. Stiglmayr, S. J. Gregorius Thaumaturgus, Des hl., ausgewählte Schriften. Aus dem Griech. v. Gymn.-Prof. Dr. Pat. Herm. Bourrier, O. S. B. Methodius v. Olympus, Des hl., Gastmahl od. die Jungfräulichkeit. Aus dem Griech. u. m. Erläuterungen versehen v. Subregens Dr. L. Fendt. Kempten, Kösel (XXVII, 209, VIII, 60 u. IX, 128 S. 8). Jeder Bd. 2.80; Einzelpr. 3.50.

Kulturgeschichte. Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderg. deutscher Wissenschaft, Kunst u. Literatur in Böhmen geleitet v. Prof. Dr. Adf. Hauffen. III. Bd. 2. Heft. Jungbauer, Prof. Adalb., Das Weihnachtsspiel des Böhmerwaldes. Untersuchungen zu dem v. J. J. Ammann in den „Beiträgen“ II, 1 veröffentlichten Christkindel-Spiel. Mit 4 Lichtdr.-Taf. u. zahlreichen Singweisen. Prag, J. G. Calve (IV, 220 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Kröbath, Karl,** Das Kärntnervolk in seinen Gebräuchen. Anh.: Ueber Sage u. Land. Einbegleitet von Herrnh.-Mitgl. Dr. Alex. v. Peez. 2., verm. Aufl. Wolfsberg. (Klagenfurt, J. Heyn) (169 S. kl. 8). 1.60.

Reformationsgeschichte. Barge, Herm., Aktenstücke zur Wittenberger Bewegung Anfang 1522. Hrg. u. erläutert. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VI, 52 S. 8). 1.25. — **Corpus Schwencfeldianorum.** Published under the auspices of the Schwencfeld church Pennsylvania and the Hartford theological seminary Connecticut United States of America. Vol. II. Schwencfeld, Casp., v. Ossig, Letters and treatises June 11, 1524—1528. Ed. Chester Dav. Hartranft, associate ed. Elmer Ellsworth Schultz-Johnson, assistant ed. Allen Anders Seipt. Leipzig, Breitkopf & Härtel (XXVII, 740 S. Lex.-8). 20 \mathcal{M}

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bericht üb. die am 27. 9. 1911 zu Nürnberg abgeh. 41. allgemeine Pastoral-Konferenz evangelisch-lutherischer Geistlicher Bayerns. Nürnberg, Verein f. innere Mission (54 S. 8). 80 \mathcal{M} . — **Forschungen, Vorreformationsgeschichtliche.** Hrg. v. Heinr. Finke. VIII. Greven, Kapl. Dr. Jos., Die Anfänge der Beginnen. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksfrömmigkeit u. des Ordenswesens im Hochmittelalter. Münster, Aschendorff (XV, 227 S. gr. 8). 5.50. — **Haarbeck, Insp. P. Th.,** Kirche u. Gemeinschaft od.: Wie stehen wir als geistl. Menschen zur Kirche u. zu den Brüdern? Vortrag. Barmen, Buchh. des Johanneums (16 S. 8). 10 \mathcal{M} . — **Podlech, em. Pr. E.,** Die wichtigeren Stifte, Abteien u. Klöster in der alten Erzdiözese Köln. Breslau, Goerlich & Coch (VIII, 336 S. Lex.-8). 6.80. — **Reinhardt, Heinr.,** Studien zur Geschichte der katholischen Schweiz im Zeitalter Carlo Borromeo's. Nach des Verf. Tode fortgesetzt u. hrg. v. Frz. Steffens. 2 Tle. [Aus: „Nuntiaturreportage a. d. Schweiz seit d. Concil v. Trident.“] Stans, H. v. Matt & Co. (XI, 434 S. Lex.-8 m. 1 Bildnis). 8 \mathcal{M} — **Studien zur praktischen Theologie, hrg. v. Prof. D. Dr. Carl Clemen.** 5. Bd., 2. Heft. Kirchenkunde des evangelischen Auslandes. III. Dibelius, Ob.-Pr. Lic. Dr. Otto, Das kirchliche Leben Schottlands. Giessen, Töpelmann (VII, 233 S. gr. 8). 7 \mathcal{M} — **Wie das protestantische Troppau wieder katholisch gemacht wurde.** Nach den lokalhistor. Schriften v. Prof. Zukal, Biermann u. a. [Aus: „Freie schles. Presse.“] Troppau, Buchholz & Diebel (45 S. 8). 40 \mathcal{M} .

Papsttum. Memoiren-Bibliothek. IV. Serie. 3. Bd. Burcardus, Joh., Alexander VI. v. sein Hof. Nach dem Tagebuch seines Zeremonienmeisters B. hrg. v. Ludw. Geiger. Stuttgart, R. Lutz (XX, 356 S. 8). 6 \mathcal{M}

Christliche Kunst. Metzger, O. H., Die Glocken im Friedländischen. Eine Wanderg. durch deutsche Türme u. Glockenstuben. Mit 36 Kunsttaf. nach Orig.-Lichtbildern aus dem Atelier f. Photographie v. E. Hagenauer u. 1 Titelbilde vom mal. Frz. Böss. Fried-

land (J. Weeber) (103 S. Lex.-8). 8 \mathcal{M} — [Steinle.] Ein St.'scher Madonnen-Zyklus. Officium beatae Mariae virginis. Mit begleit. Text v. Frz. Düsterwald u. e. Lebensskizze des Meisters v. Hans Nolden. Bilder gestochen v. Keller. M. Gladbach, B. Kühlen (8 Taf. m. 15 S. Lex.-8). 2.40.

Dogmatik. Hunzinger, Prof. D. Dr. A. W., Theologie u. Kirche. Beiträge zum gegenwärt. Kirchenproblem. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 100 S. 8). 2 \mathcal{M} — **Schlatter, Pr. Wilh.,** Der Tag Jesu Christi u. seine heilsame Ungewissheit. 2. Aufl. St. Gallen, Buchh. der ev. Gesellschaft (15 S. 8). 15 \mathcal{M} . — **Wirz, sem.-Relig.-Lehr. Pfr. Hans,** Die Erlösung. Eine Studie üb. die Frage: Wie wird das Leben lebbar? Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 160 S. 8). 3 \mathcal{M}

Ethik. Strehler, Prät. Dr. Bernh., Das Ideal der kath. Sittlichkeit. Eine apologet. Mural-Studie. 2., verb. Aufl. Breslau, Aderholz (III, 83 S. gr. 8). 1.50.

Apologetik u. Polemik. Brückner, D. Wilh., Jatho u. das Irrlehre-gesetz. Protestantensvereins-Vortrag. Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb (32 S. kl. 8). 50 \mathcal{M} . — **Jacoby, Geh. Konsist.-R. Prof. D. Herm.,** Die Autorität u. der Protestantismus. Vortrag. Königsberg, F. Beyer (24 S. 8). 50 \mathcal{M} . — **Repke, superint.,** Die gegenwärtige religiöse Krisis, ihre Ursachen u. ihre Behandlung. [Aus: „Die innere Mission im ev. Deutschland.“] Liegnitz, Buchh. des schles. Prov.-Vereins f. innere Mission (48 S. 8). — **Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte.** 66. Fuchs, Pfr. Lic. E., Offenbarung u. Entwicklung. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 37 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} — **Schnitzer, Prof. D. Dr. J.,** Katholizismus u. Modernismus. Vortrag m. e. Vorwort u. e. Nachwort. München, Verlag der Krausgesellschaft (IV, 49 S. 8). 30 \mathcal{M} . — **Was gehört zur Gültigkeit u. Erlaubtheit e. gemischten Ehe? Wichtige Fragen f. manche Katholiken, beantwortet v. e. Pfarrer der Diözese Linz.** Linz, Pressverein (15 S. 16). 20 \mathcal{M} . — **Weber, Prof. Dr. Simon,** Theologie als freie Wissenschaft u. die wahren Feinde wissenschaftlicher Freiheit. Ein Wort zum Streit um den Antimodernisten-eid. Freiburg i. B., Herder (VII, 75 S. gr. 8). 1.20.

Praktische Theologie. Seelsorger-Praxis. Sammlung prakt. Taschenbücher f. den kath. Klerus. XXII. Hille, Pfr. Dr. Philipp, Taschenbuch zum Vereins- u. Versammlungsrecht Deutschlands. Paderborn, F. Schöningh (X, 448 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 2.20.

Homiletik. Günther, Past. H., Vater Unser! Predigten üb. das Gebet des Herrn, m. e. Vorwort v. Konsist.-R. Dr. Conrad. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (93 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Ihmels, Prof. D.,** Predigt üb. Psalm 93, 5. Zum Schluss der süchs. Landessynode geh. Dresden, C. L. Ungelenk (12 S. 8). 20 \mathcal{M} . — **Kaiser, Pr. D. Paul,** Die Bergpredigt des Herrn, ausgelegt in Predigten. IV. Letzte Mahagn. u. Warnng. 3. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (III, 137 S. 8). 1.60. — **Kieffer, Prof. Dr. G.,** Die äussere Kanzelberedsamkeit od. Die Kunst der kirchl. Diktion u. Aktion. Paderborn, F. Schöningh (VI, 177 S. 8). 2.40. — **Predigt-Bibliothek, Moderne,** hrg. v. Past. Lic. E. Rolffs. IX. Reihe. 4. Bungenberg, Pfr. Thdr., Gleichnisse Jesu. 10 Predigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 98 S. 8). Jedes Heft 1.20; die Reihe v. 4 Heften 4 \mathcal{M} ; in 1 Bd. geb. 4.80. — **Schauet Jesu Herrlichkeit!** Predigten üb. die neuen Eisenacher Evangelien der Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. In Verbindung m. vielen Geistlichen Russisch-Polens hrg. v. Past. R. Schmidt. 1. Jahrg. 64 Nrn. Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Traktatgesellschaft (VII S. u. je 8 S. 8). Geb. in Leinw. 3 \mathcal{M} — **Schlatter, Frühpred. Prof. D. A.,** Predigten in der Stiftskirche zu Tübingen. 10. Jahrg. (1911—1912.) (Nr. 1—3.) Tübingen, Schnürlein (8). 2 \mathcal{M} ; jede Nr. 20 \mathcal{M} . — **Stange, Prof. D. Carl,** Predigten üb. ausgewählte Evangelientexte. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 211 S. 8). 4 \mathcal{M}

Liturgik. Braun, Jos., S. J., Handbuch der Paramantik. Freiburg i. B., Herder (XII, 292 S. gr. 8 m. 150 Abbildg.). 6.50. — **Reck, Domkapitul. Dr. Frz. Xav.,** Das Missale als Betrachtungsbuch. Vorträge üb. die Messformularien. 5. (Schluss-)Bd. Die Fastenferialmessen. 1. u. 2. Aufl. Freiburg i. B., Herder (VIII, 451 S. gr. 8). 5.60.

Erbauliches. Friedrich, 1. Pfr. Konsist.-R., Nur selig! Betrachtungen üb. die sieben Seligpreisgn. des Herrn. Gross-Salze, E. Strien (III, 90 S. 8). 1.50. — **Kähler, Mart.,** Kommt u. sehet! Der Prophet in Galiläa nach Markus. Stuttgart, D. Gundert (190 S. 16). 1 \mathcal{M} — **Mödersohn, Past. Ernst,** Biblische Bilder. 8. Heft. Aus der Fremde in die Heimat. Betrachtungen üb. das Gleichnis vom verlorenen Sohn. (Luk. 15, 11—32.) Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihlof & Co. (62 S. 8). 50 \mathcal{M} . — **Derselbe,** Die Frauen des Neuen Testaments. Einfache Betrachtungen f. einfache Leute. 2. Aufl. Ebd. (421 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 4 \mathcal{M} — **Derselbe,** Durch den Glauben. Biblische Betrachtgn. üb. Hebräer 11. Ebd. (279 S. 8). 2.50. — **Derselbe,** Wer wir sind u. was wir wollen. Ernste Unterredgn. üb. das Thema: Kirche u. Gemeinschaft, nach dem Leben erzählt. 4. Aufl. Ebd. (60 S. 8). 30 \mathcal{M} . — **Reichsharfe,** Liederbuch f. christl. Versammlgn. (Ausg. m. Noten.) 3. Aufl. Striegau, Th. Urban (IV, 400 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 3.50. — **Schrenk, E.,** Seelsorgerische Briefe f. allerlei Leute. 3. Bd. Kassel, Röttger (210 S. 8). 2.25. — **Seeger, Past. C.,** Pred. H. Neviandt, Past. L. Doll u. Missionsinsp. J. Stursberg, Wasser des Lebens. Tägliche Betrachtgn. Neukirchen, Missionsbuchh. Stursberg & Co. (379 S. 8 m. 1 Bildnistaf.). Geb. 2.50. — **Wegweiser** durch die Konfirmationsliteratur m. Berücksicht. der Passions- u. Osterzeit. (Ausg. 1912.) Altenburg. (Leipzig, H. G. Wallmann) (43 S. 8). 25 \mathcal{M} .

Mission. Handbücher zur Missionskunde. (Neue Aufl.) 4. Bd. Mott, Dr. John R., Die Entscheidungsstunde der Weltmission u. wir. Aus dem Engl. 2., rev. Aufl. Basel, Basler Missionsbuchh. (224 S. 8 m. 8 Taf.). 2.40. — **Missionsstudien,** Basler. 38. Heft. Römer,

Stiftspred. Chr., Die Gründung der Christengemeinde in Korinth, e. Bild aus der urchristlichen Heidenmission. 39. Heft. Mirbt, Carl, Der Entscheidungskampf des Christentums um seine Stellung als Weltreligion. Vortrag. Basel, Basler Missionsbuchh. (je 20 S. 8). Je 30 M. — Simon, Miss. Past. G., Wegweiser durch die Literatur der Muhammedanermision. Hrsg. v. dem Studentenbund f. Mission. Halle. (Bielefeld, Verlagshandlung der Anstalt Bielefeld) (VI, 25 S. 8). 50 M.

Kirchenrecht. Heiner, Audit. der Rota päpstl. Hausprälat. apost. Protonot. Dr. Frz., Der kirchliche Strafprozess. Praktisch dargestellt. Köln, J. P. Bachem (VIII, 232 S. 8). 3.40.

Philosophie. Beilage, Wissenschaftliche, zum 24. Jahresbericht (1911) der philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien. Vorträge: Reininger, R., Kants kritischer Idealismus in seiner erkenntnistheoretischen Bedeutung. Kreibitz, J. K., Zur Lehre v. der Wahrnehmung. Schrötter, K., Zur Psychologie u. Logik der Lüge. Stöhr, A., Gehirn u. Vorstellungseiz. Ewald, O., Zur Analyse des Unsterblichkeitsproblems. Leipzig, J. A. Barth (III, 111 S. gr. 8). 4 M. — **Bibliothek, Philosophische.** Bd. 133a. Schelling, F. W. J. v., Vom Ich als Prinzip der Philosophie. Hrsg. v. Otto Weiss (96 S.). In Pappbd. 2 M. Bd. 133b. Derselbe, Ideen zu e. Philosophie der Natur. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 97—439). Geb. in Leinw. 5.40. Bd. 133c. Derselbe, Von der Weltseele. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 441—679). Geb. in Leinw. 4.40. Bd. 133d. Derselbe, Einleitung zu dem Entwurf e. Systems der Naturphilosophie. Allgemeine Deduktion des dynam. Prozesses. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 681—816). In Pappbd. 2.40. Bd. 134a. Derselbe, System des transzendentalen Idealismus. Hrsg. v. Otto Weiss (308 S.) Geb. in Leinw. 5 M. Bd. 134b. Derselbe, Darstellung e. Systems der Philosophie. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 309—416). In Pappbd. 2.40. Bd. 134c. Derselbe, Bruno / od. üb. das göttliche u. natürliche Prinzip der Dinge. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 417—536). In Pappbd. 2.40. Bd. 134d. Derselbe, Vorlesungen üb. die Methode des akademischen Studiums. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 537—882). In Pappbd. 2.80. Bd. 135a. Derselbe, Schriften zur Philosophie der Kunst. Hrsg. v. Otto Weiss (425 S. m. Bildnis). In Pappbd. 5.40. Bd. 135b. Derselbe, Ueber das Wesen der menschlichen Freiheit. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 427—512). In Pappbd. 1.60. Bd. 135c. Derselbe, Positive Philosophie in Auswahl. Hrsg. v. Otto Weiss (S. 513 bis 856). In Pappbd. 5 M. [Aus: „Schelling's Werke. Auswahl in 3 Bdn.“] Leipzig, F. Meiner (8). — **Braun, Priv.-Doz. Dr. Otto,** Grundriss e. Philosophie des Schaffens als Kulturphilosophie. Einführung in die Philosophie als Weltanschauungslehre. Leipzig, Berlin, G. J. Göschen (262 S. 8). 4.50. — **Cohen, Prof. Herm.,** System der Philosophie. 3. (Schluss-)Tl. Aesthetik des reinen Gefühls. 2 Bde. Berlin, B. Cassirer (XXV, 401 u. XV, 477 S. gr. 8). 18 M. — **Cyon, E. v.,** Gott u. Wissenschaft. 1. Bd. Psychologie der grossen Naturforscher. Deutsche Ausg. Mit dem Bildnis des Verf. v. J. C. Chaplein. Leipzig, Veit & Co. (XIV, 154 S. gr. 8). 3 M. — **Geysler, Prof. Dr. Jcs.,** Lehrbuch der allgemeinen Psychologie. 2., gänzl. umgearb. u. bedeutend verm. Aufl. Münster, H. Schöningh (XIX, 750 S. gr. 8). 9.60. — **Gross, Dr. Fel.,** Kant-Laienbrevier. Eine Darstellg. der Kantischen Welt-u. Lebensanschauung f. den ungelehrten Gebildeten, aus Kants Schriften, Briefen u. mündl. Aeussergn. zusammengestellt. 2., verb. Aufl. München, F. Bruckmann (220 S. kl. 8). 2.80. — **Jaeger, Dr. Werner Wilh.,** Studien zur Entstehungsgeschichte der Metaphysik des Aristoteles. Berlin, Weidmann (VII, 198 S. gr. 8). 5 M. — **Lhotzky, Dr. Heinr.,** Das Buch der Ehe. (51.—70. Taus.) (Die Ausstattung besorgte Karl Köster.) Düsseldorf, K. R. Langewiesche (211 S. 8). 1.80. — **Monisten-Kongress,** Der 1. internationale, in Hamburg vom 8.—11. 9. 1911. Unter Mitwirkg. v. Wilh. Ostwald u. Carl Riess hrsg. im Auftrage des Vorstandes des deutschen Monisten-Bundes v. Wilh. Blossfeldt. Leipzig, A. Kröner (VI, 198 S. gr. 8). 3 M. — **Müller-Freienfels, Rich.,** Psychologie der Kunst. Eine Darstellg. der Grundzüge. 2 Bde. 1. Die Psychologie des Kunstgenusses u. Kunstschaffens. 2. Die Formen des Kunstwerks u. die Psychologie der Wertung. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 232 S.; VIII, 220 S. gr. 8). Je 4.40; in 1 Leinw.-Bd. geb. 10 M. — **Schopenhauer, Arth.,** Die Welt als Wille u. Vorstellung. Hrsg. v. Dr. Heinr. Schmidt. (Kröners Volksausg.) 2 Bde. Leipzig, A. Kröner (XV, 323 u. IV, 358 S. gr. 8). Je 1 M. — **Wege zur Philosophie. Ergänzungreihe: Einführungen in die Philosophie der Gegenwart.** Nr. 2. Schmidt, Ferd. Jak., Der philosophische Sinn. Programm des energet. Idealismus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 104 S. 8). 1.50.

Schule u. Unterricht. Mohr, Christian, Die modernen religionspädagogischen Reformbestrebungen u. die Kirche der Reformation. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (30 S. 8). 25 M. — **Wipf, Pfr. Kantonsch.-Relig.-Lehr. Jak.,** Konfessionsloser Staat u. Religionsunterricht. Bern, Raillard & Co. (101 S. 8). 1.80.

Allgemeine Religionswissenschaft. Roemer, Stadtpr. Dr. Herm., Die Babi-Be'hä'i. Die jüngste muhammedan. Sekte. Potsdam, Deutsche Orient-Mission (XII, 192 S. Lex. 8). 3 M. — **Sammlung theologischer Lehrbücher.** Textbuch zur Religionsgeschichte. Hrsg. v. Prof. D. Edv. Lehmann. Bisher unter Einzelitn aufgenommen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 372 S. gr. 8). 6 M. — **Studien zur Geschichte u. Kultur des Altertums.** Im Auftrage u. m. Unterstützg. der Görresgesellschaft hrsg. v. Prof. Drs. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. IV. Bd. 5. Heft. Poertner, Div.-Pfr. Dr. B., Die ägyptischen Totenlisten als Zeugen des sozialen u. religiösen Lebens ihrer Zeit. Paderborn, F. Schöningh (VI, 96 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 3.40. — **Dasselbe.** V. Bd. 3. u. 4. Heft. Dölger, Priv.-Doz. Dr. Frz. Jos., Sphragis. Eine alchristl. Taufbezeichnung in ihren Beziehgn. zur profanen u. religiösen Kultur des Altertums. Ebd. (XI, 205 S. gr. 8 m. 2 Taf.). 6.40.

Judentum. Protokoll, Stenographisches, der Verhandlungen des 10. Zionisten-Kongresses in Basel vom 9. bis inklusive 15. 8. 1911. Hrsg. vom zionist. Aktionskomitee. Berlin, Jüdischer Verlag (365 S. gr. 8). 1.50. — **Völter, Prof. Dr. Dan.,** Passah u. Mazzoth u. ihr ägyptisches Urbild. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill (27 S. gr. 8). 1 M. — **Zuckermantel, Rabb. Dr. M. S.,** Gesammelte Aufsätze. 2. Tl. Zur Tosefta u. Anderes. Zugleich als 4. Bd. des Werkes: Tosefta, Mischna u. Boraitha in ihrem Verhältnis zueinander. Frankfurt a. M., J. Kaufmann (VII, 202 S. 8). 6 M.

Verschiedenes. Troeltsch, D. Dr. Ernst, Gesammelte Schriften. I. Bd. Die Soziallehren der christlichen Kirchen u. Gruppen. 2 Hälften. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 994 S. gr. 8). 22 M.; in 1 Bd. geb. 25 M. — **Wahrheit, Freiheit, Gemeinschaft.** Reden, geh. auf der 10. Eisenacher Konferenz zu Essen 1911. (Dunkmann, Studiendir. Lic., Die christliche Wahrheit. Vortrag. Lütgert, Prof. D., Evangelische Freiheit. Vortrag. Schlatter, Prof. D., Die kirchliche Gemeinschaft. Vortrag.) Bielefeld, Verlagshandlung der Anstalt Bethel (64 S. 8). 1 M.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 31, Fasc. 1: P. Peeters, La version géorgienne de l'autobiographie de Denys l'Aréopagite. Ch. Van de Vorst, Un panégyrique de S. Théophile le Chronographe par S. Théodore Studite. A. Poncelet, Boémond et S. Léonard; Catalogue codicum hagiographicorum latinorum musei Meeranno — Westreeaniani. F. Van Ortruy, Vie inédite du B. Dalmace Moner, O. P.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. 18. Bd., 3. Heft: Schornbaum, Philippisten und Gnesiolutheraner in Brandenburg-Ansbach. Bickel, Ein Bericht des Pfarrers Leipold in Muggendorf aus dem Jahre 1853. Schornbaum, Zum Aufenthalte J. Fr. Rocks in Regensburg. O. Clemen, Ein Totentanzgericht aus Rothenburg o. T. F. Roth, Ein seltsamer Wiedertäuferprozess in Mittelschwaben aus dem Jahre 1530.

Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétienne. Année 2, No. 1: H. Leclercq, Prière à la Vierge Marie sur un ostrakon de Louqsor. L. Gougaud, Etude sur les Loricæ celtiques et sur les prières qui s'en rapprochent.

Civiltà Cattolica, La. Anno 62, 1911, Vol. 3, Luglio—Settembre: Dottrina canonica del prof. Scaduto nel processo dell' apostata Verdesi. La crisi morale della famiglia moderna. Sopra un recente Manuele Hoepfli di Canto gregoriano. Pubblicazioni eucaristiche. La sovranità della Chiesa rispetto alle sovranità dello Stato. L'Internazionalismo rivoluzionario della massoneria. Il concetto di legge e la morale gesuitica secondo Benedetto Croce. L'elezione del papa Martino IV. Il Congresso Eucaristico internazionale celebrato in Madrid (25—29 giugno). Studi sul prologo Gioveano. Il Papa e la pace. Fra i graniti del Sinai. Del rispetto alla prima età. Rassegna teologica. Il Conflitto tra la morale e la sociologia. La religiosità spagnola e il Congresso Eucaristico di Madrid. Il movimento operaio cattolico in Germania. L'educazione estetica. Disquisizioni e disposizioni contro il modernismo. La „Rivista di filosofia neo-scolastica“. Plebiscito d'amore nella malattia del Papa. Il più antico racconto del diluvio.

Expositor, The, 8. Series. Vol. 1, No. 6: W. M. Ramsay, Dr. Moffat on the Literature of the New Testament I—V. B. D. Eerdman, The day of atonement. Dr. Joh. Lepsius on the symbolic language of the revelation. Transl. by Helena Ramsay, with introduction and notes by W. M. Ramsay. J. T. Marshall, The Odes and Philo. A. E. Garvie, Did Paul commend his Gospel? J. Stalker, Studies in conversion. IV. John Bunyan. J. H. Moulton & G. Milligan, Lexical Notes from the Papyri. — Vol. 3, No. 13: G. A. Smith, The natural strength of Psalms. A. Dale, The Bible. S. R. Driver, The book of Judges III. J. T. Stoddart, Two American biographies of Luther. W. M. Ramsay, The teaching of Paul in terms of the present day VIII. D. S. Margoliouth, The Elephantine Papyri. J. Robertson, The „Dawn“ in Hebrew.

Journal, The, of theological studies. Vol. 13, No. 50, Jan. 1912: O. C. Quick, The value of mysticism. H. J. White, John Wordsworth, bishop of Salisbury, and his work on the Vulgate New Testament. A. Ramsbotham, The commentary of Origen on the Epistle to the Romans. E. C. Selwyn, The feast of Tabernacles, Epiphany and Baptism. W. C. Bishop, The African rite. F. H. Chase, On $\pi\rho\eta\eta\gamma\iota\varsigma$ $\gamma\epsilon\nu\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ in Acts I, 18. G. Przychocki, Richard Croke's search for patristic MSS in connection with the divorce of Catherine. J. A. Robinson, Origen's comments on the Apocalypse. R. H. Connolly, The odes of Solomon: Jewish or Christian?

Islam, Der. Zeitschrift für Geschichte u. Kultur des Islamischen Orients. 1. Bd.: C. H. Becker, Der Islam als Problem. M. Hartmann, Deutschland u. der Islam. E. Herzfeld, Die Genesis der islamischen Kunst u. das Mshattā-Problem I. II. G. Jacob, Hinweis auf wichtige östliche Elemente der islamischen Kunst. E. Littmann, Bemerkungen über den Islam in Nordabessinien. Th. Menzel, Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens. Die Brautschauerin.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 5. Jahrg., 2. Heft: H. Spanuth, Staat u. Kirche im Religionsunterricht der Schule. G. Klar, Die Kunst im Dienste des Religionsunterrichtes.

- H. Pöhlmann, Religionsfreiheit u. Religionsunterricht. K. Salomon, Schulandacht. E. Quittschau, Petri Fischzug.
- Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte.** 6. Jahrg., 2. Heft: Bockmühl, Die Grabschrift des Gerardus Verstege alias: Johannes Anastasius. F. Glaser, Pfarrerverzeichnis der evangelischen Gemeinde Kirn (Schl.). R. Joerdens, Gewissensfragen aus dem 17. Jahrh. (Schl.). W. Rotschreit, Einige Aufgaben der Geschichte des rheinischen Protestantismus.
- Pfarrarchiv, Preussisches.** 3. Jahrg., 1911: Lüttgert, Rechtsfragen zur kirchlichen Bestattungsfeier. Karnatz, Der Anschluss auswärtiger Kirchengemeinden und Geistlicher an die altpreussische Landeskirche (Schl.). Loycke, Bauten u. Pflanzungen eines Pfarrers auf den Grundstücken der Pfründe. F. Giese, Kirchliche Doppelbesteuerung in Preussen.

Universitätschriften.

Deutsche. 1909/10.

- Heidelberg.** J. Ebbinghaus, Kants Philosophie und ihr Verhältnis zum relativen und absoluten Idealismus. Phil. Diss. Leipzig 1910 (58 S. 8). [Vollst. ebd. im Buchh. u. d. T.: Relativer u. absoluter Idealismus.] — A. Fellmeth, Der kirchliche Haushalt in Deutschland. Phil. Diss. Karlsruhe i. B. 1909 (20 S. 8). [Vollst. ebd. im Buchh. u. d. T.: Das kirchliche Finanzwesen in Deutschland.] — W. Göbel, Rechtfertigung und Erlösung. Theol. Diss. Freiburg i. B. 1910 (80 S. 8). — R. Leszynsky, Mohammedanische Traditionen über das jüngste Gericht. Eine vergleichende Studie z. jüd.-christl. u. mohammedan. Eschatologie. Phil. Diss. Kirchhain N.-L. 1909 (74, XXXVIII S. 8). — J. Rodenberg, Die heilige Katharina von Siena und ihre Darstellung in der Sienesischen Kunst. Phil. Diss. Bremen 1910 (VI, 100 S. 8). — Elisabeth Schmitt, Die unendlichen Modi bei Spinoza. Phil. Diss. Leipzig 1910 (VIII, 135 S. 8). — F. Schnabel, Beiträge zur Geschichte der klerikalen Parteiorganisation im Jahre 1848. Phil. Diss. 1910 (38 S. 8). [Vollst. u. d. T.: Der Zusammenschluss d. polit. Katholizismus in Deutschland i. J. 1848 in: Heidelberger Abhandlungen z. mittl. u. neueren Gesch. Heft 29.] — A. Ssynopaloff, Kants Lehre von der transzendentalen Apperzeption. Eine Untersuchung über d. Entwicklung d. reinen Denkens. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (63 S. 8). — W. Windelband, Der Wille zur Wahrheit. Rede, geh. am 22. Nov. 1909 (49 S. 4). — M. Winter, Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah. Phil. Diss. Berlin 1910 (88 S. 8).
- Jena.** W. Anger, Die Stellung des Bösen in der philosophischen Weltanschauung Schleiermachers. Phil. Diss. Weida 1909 (60 S. 8). — E. Banf, Die Stellung des Gefühls im Seelenleben mit bes. Rücksicht auf die Zieglerische Lehre und ihren Gegensatz zur Herbartischen. Phil. Diss. 1910 (51 S. 8). — F. Bünger, Geschichte der Neujahrsfeier in der Kirche. Phil. Diss. Berlin 1910 (151 S. 8). — F. Clark, Darstellung und Kritik der Lehrerausbildung und des Lehrerstandes Schottlands in neuerer Zeit. Phil. Diss. Weida i. Th. 1909 (113 S. 8). — F. Dannenberg, Der Begriff und die Bedeutung der Erfahrung in der Fichteschen Philosophie. Phil. Diss. Weida i. Th. 1910 (54 S. 8). — O. Ghibu, Der moderne Utraquismus. Phil. Diss. Langensalza 1910 (128 S. 8). [Auch in: Pädagog. Magazin. Heft 414.] — V. Ghidionescu, Moderne pädagogische Strömungen in Frankreich. Phil. Diss. Langensalza 1910 (VIII, 193 S. 8). [Auch in: Pädagog. Magazin. Heft 411.] — M. H. Gibson, Die öffentliche Verwaltung des Schulwesens in England und Wales, historisch und kritisch beleuchtet. Phil. Diss. Jena 1909 (103 S. 8). — K. Jacob, Studien über Papst Benedict XII. [20. Dez. 1334 bis 24. April 1342]. Phil. Diss. Berlin 1910 (41 S. 8). — H. Liebmann, Deutsches Land und Volk nach italienischen Berichterstattern der Reformationszeit. Phil. Diss. Berlin 1910 (33 S. 8). — C. L. Peter, Das Problem des Zufalls in der griechischen Philosophie. Phil. Diss. Berlin 1909 (VIII, 55 S. 8). — H. Russ, Gustav Class' Philosophie dargestellt und nach ihren Voraussetzungen untersucht. Phil. Diss. Leipzig 1909 (44 S. 8). [Vollst. in: Abhandlungen z. Philosophie u. ihrer Geschichte. Heft 10.] — H. Schmalenbach, Das Seiende als Objekt der Metaphysik. Erster Teil einer Erkenntnistheorie der Metaphysik. 1. Phil. Diss. 1909 (71 S. 8). — A. Steenberg, Henri Bergsons intuitive Philosophie. Phil. Diss. Rudolstadt [1909] (46 S. 8). — A. Wikmann, Beiträge zur Aesthetik Augustins. Phil. Diss. Weida i. Th. 1909 (101 S. 8).
- Kiel.** H. Lau, Die angelsächsische Missionsweise im Zeitalter des Bonifaz. Theol. Diss. Preetz 1909 (VIII, 83 S. 8). — G. Martius, Leib und Seele. Rektoratsrede 1910 (26 S. 8).
- Königsberg.** E. Albert, Die israelitisch-jüdische Auferstehungshoffnung in ihren Beziehungen zum Parsismus. Theol. Diss. 1910 (72 S. 8). — E. Hennig, Die päpstlichen Zehnten aus Deutschland im Zeitalter des avignonischen Papsttums und während des grossen Schismas. Phil. Diss. Halle a. S. 1909 (XII, 45 S. 8). [Vollst. im Buchh.: Halle, Niemeyer.] — Guil. Link, De vocis „sanctus“ usu pagano quaestiones selectae. Phil. Diss. 1910 (90 S. 8). — E. Reicke, Die Schulorganisation Friedrich Wilhelms I. in den samländischen Hauptämtern Fischhausen und Schaaken. Phil. Diss. 1910 (114 S. 8).
- Leipzig.** H. Alberti, Die Grundlagen des Systems Spinozas im Lichte der Kritischen Philosophie und der modernen Mathematik. Phil.

- Diss. 1910 (81 S. 8). — C. Albrich, Leibniz's Lehre vom Gefühl. Phil. Diss. 1909 (57 S. 8). [Aus: Archiv f. d. ges. Psychol. Bd. 16, Heft 1/2.] — E. R. Barth, Diesterwegs Stellung zu Pestalozzi, das Grundmotiv seiner pädagogischen Entwicklung überhaupt. Phil. Diss. 1910 (VIII, 67 S. 8). [Vollst. im Buchh. u. d. T.: A. Diesterweg, der wahre Jünger Pestalozzi's.] — Th. Brieger, Der Speierer Reichstag von 1526 und die religiöse Frage der Zeit. Progr. z. Reformationsfeste u. Rektoratswechsel 1909 (79 S. 4). — H. O. Eichberg, Die Strafe im Lichte der christlichen Ethik. Theol. Diss. Halle a. S. 1910 (96 S. 8). — K. Hebold, Karl Heinrich Heydenreichs Individualpädagogik, dargestellt mit bes. Berücks. seiner Philosophie, Psychologie und Aesthetik. Phil. Diss. 1910. Weida i. Th. 1909 (109 S. 8). — J. M. Mac Eachran, Pragmatismus. Phil. Diss. 1910 (96 S. 8). [Auch im Buchh.] — K. Mahler, Die Entstehung des Irrtums bei Descartes und bei Spinoza. Phil. Diss. 1910 (41 S. 8). — N. Mavrokordatos, Der Monotheismus des Xenophanes. Phil. Diss. 1910 (44 S. 8). — A. Möbius, Darstellung und Beurteilung der pädagogischen Ansichten Gustav Möasers. Phil. Diss. 1909 (VI, 99 S. 8). — K. Peters, Thomas Reid als Kritiker von David Hume in den Hauptpunkten des erkenntnistheoretisch-logischen Teils ihrer Lehren. Phil. Diss. Berlin 1909 (100 S. 8). — S. Ristitsch, Die indirekten Beweise des transzendentalen Idealismus. Ein krit. Beitr. z. Kantforschung. Phil. Diss. Berlin 1910 (100 S. 8). [Auch in: Kantstudien. Erg.-Heft 16.] — W. Rost, Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud“. Vergleichende Darstellung der drei Ausgaben von 1781—87, 1790—92 und 1819—20 zum Zwecke der Feststellung einer Entwicklung der pädagogischen Anschauungen Pestalozzi's. Phil. Diss. Frankenberg i. S. 1909 (176 S. 8). — K. Scheer, Dr. Fr. E. Benekes Pädagogik im Verhältnis zu seiner Moralphilosophie. Phil. Diss. Weida i. Th. 1909 (128 S. 8). — R. Schumann, Die Stellung des Dualismus in der Lehre des Descartes. Phil. Diss. Dresden 1910 (32 S. 8). — A. Strehler, Die sozial-philosophisch-pädagogischen Grundanschauungen Bergemanns und Natorps. Phil. Diss. München 1909 (87 S. 8). — W. Strich, Das Wertproblem in der Philosophie der Gegenwart. Phil. Diss. Berlin 1909 (95 S. 8). — E. Thieme, Die Sozialethik John Stuart Mills. Phil. Diss. 1910 (111 S. 8). — R. Zieschang, Die Anfänge eines landesherrlichen Kirchenregiments in Sachsen am Ausgange des Mittelalters. Phil. Diss. 1909 (VII, 156 S. 8). [Aus: Beiträge z. sächs. Kirchengesch. Heft 23.]

Verschiedenes. An der theologischen Fakultät zu Berlin sind die Fächer des nachbiblischen Judentums (jüdische Geschichte und Literatur, einschliesslich Talmud, sowie Judenmission) und der christlichen Archäologie bisher nicht durch ordentliche Professoren vertreten. Der Unterrichtsminister hat nunmehr angeordnet, dass für diese beiden Fächer der ordentliche Honorarprofessor D. Herm. L. Strack (nachbiblisches Judentum) und der ausserordentliche Professor D. Nikolaus Müller innerhalb der Fakultät stimmberechtigt sein sollen. — Wir glauben manchem unserer Leser zu dienen, wenn wir sie auf den Antiquariatskatalog Nr. 200 von Bernh. Liebisch in Leipzig (87 S.) aufmerksam machen. Er enthält Drucke des 15. bis 17. Jahrhunderts.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Schlögl, Dr. N., Die echte biblisch-hebräische Metrik. Mit grammatischen Vorstudien. (Biblische Studien XVII. Bd., 1. Heft). gr. 8°. (X u. 110 S.) M 3.40.

Diese Frucht langjähriger metrischer Forschungen gründet sich auf eindringenden, für jeden Semitisten wichtigen Untersuchungen über die hebräische Grammatik.

Schumacher, Dr. H., Die Selbstoffenbarung Jesu bei Mat. 11, 27 (Luc. 10, 22). Eine kritisch-exegetische Untersuchung. (Freiburger theol. Studien 6. Heft). gr. 8°. (XVIII u. 226 S.) M 5.—.

Die „johanneische Stelle bei den Synoptikern“, die theologische Hauptfrage der Gegenwart, erfährt in dieser Untersuchung eine textkritische Sicherung gegen Harnack und Loisy etc. Der exegetische Teil bietet eine eindringende Erklärung der bedeutsamen Selbstoffenbarung Jesu in diesem Logion.

Zu kaufen wird gesucht:

„Theologisches Literaturblatt“

Jahrgang 1—30, 1876—1909.

Offerten erbeten unter Chiffre **L. S. 1922** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**